

Zeitschrift:	Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	102 (2024)
Artikel:	Der Hortfund von Weiach ZH und die keltischen Silberstatere der Nordschweiz
Autor:	Aschwanden, Severin / Nagy, Patrick
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1085206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SEVERIN ASCHWANDEN – PATRICK NAGY –
MICHAEL NICK – CHRISTIAN SCHINZEL

DER HORTFUND VON WEIACH ZH UND DIE KELTISCHEN SILBERSTATERE DER NORDSCHWEIZ

TAFELN 1–7

1. Die Grundlagen

1.1. Die geologische und topographische Situation

Die Gemeinde Weiach liegt im nordwestlichsten Teil des Kantons Zürich. Im Osten und Süden grenzt sie an die Gemeinden Glattfelden, Stadel und Bachs an, im Westen an den Kanton Aargau mit den Gemeinden Kaiserstuhl und Fisibach. Im Norden bildet der Rhein die Landesgrenze zu Deutschland (Abb. 1 und 2).

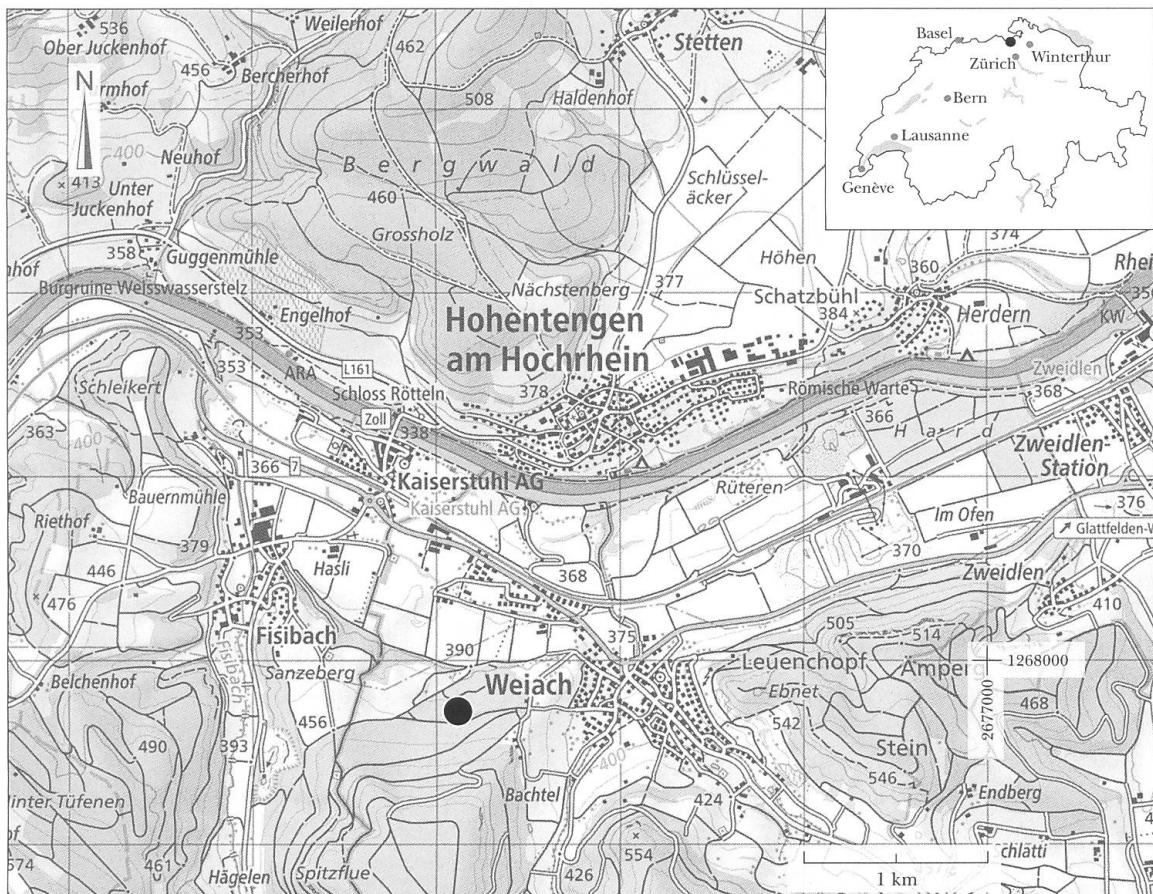


Abb. 1 Weiach und Umgebung mit der Fundstelle (Punkt).

Den geologischen Untergrund des 1–4 km breiten Hochrheintals und der beidseits anschliessenden Hügelzonen (Sanzenberg, Stadlerberg, Ämberg und Laubberg im Süden, Kleiner Randen im Norden) bilden jurazeitliche Kalkschichten sowie die Ablagerungen der Unteren Süsswassermolasse (vor etwa 28–22 Mio. Jahren, beidseits des Rheins an vielen Hängen sichtbar). Darüber liegen mächtige Decken- und Niederterrassenschotter des Pleistozäns. Erstere bilden die oberen Partien der Hügelketten, letztere prägen den Talgrund, wo sie auch grossflächig abgebaut werden¹.



Abb. 2 Luftbild des Rheintals in Richtung Südosten mit der Fundstelle (Pfeil) am Hang des Sanzenbergs (rechts). Im Vordergrund Kaiserstuhl AG, in der Bildmitte Weiach und der Stadlerberg, dahinter das Quertal zwischen dem Ämberg und dem Haggenberg.

Die Fundstelle Franzosenhau liegt am nördlichen Abhang des Sanzenbergs (auf lokalen Karten des 19. Jh. noch «Schanzenberg»), zwischen den Dörfern Weiach und Fisibach, rund 60–80 m über der Talebene auf ca. 438 m ü. M. Der Hügelzug besitzt auf seiner Kuppe ein rund 1 km² grosses, an den Rändern stark zerfurchtes Plateau (535–580 m ü. M.). Während sich an seinen West- und Osthängen (bis-

¹ Die jurazeitlichen Kalkschichten treten im hier interessierenden Gebiet nur nördlich des Rheins bei Herdern (Gde. Hohentengen D) zutage. Während der letzten Eiszeit war die Region nicht vergletschert. Zur Geologie vgl. HANTKE 1967; BOLLIGER 1999, 45–47, 84–85, Fig. 7.23; HALDIMANN–GRAF–JOST 2017, 19–21, 56.

weilen fast senkrechte) Felswände finden, fällt er gegen Norden gestuft mit zwei jeweils rund 40 m hohen Steilhängen rund 150 m zur Rheintalebene auf 390 m ü. M. ab. Die Fundstelle liegt zwischen diesen geländestufen, rund 50 m oberhalb des unteren Steilhangs entfernt.

Westlich des Sanzenbergs entwässert der Fisibach Richtung Rhein, östlich davon der Sagibach. In allen Hangbereichen finden sich zahlreiche Quellaufschlüsse, auf welche auch der Flurname Brunnhalden im Nordhang oberhalb der Fundstelle verweist².

Bei fehlender Vegetation hätte man vom Fundplatz aus einen weiten Blick auf die Rheinebene und die rechtsufrige Landschaft bis zum Wannenberg bzw. zum Kalten Wangen³ (Abb. 3).

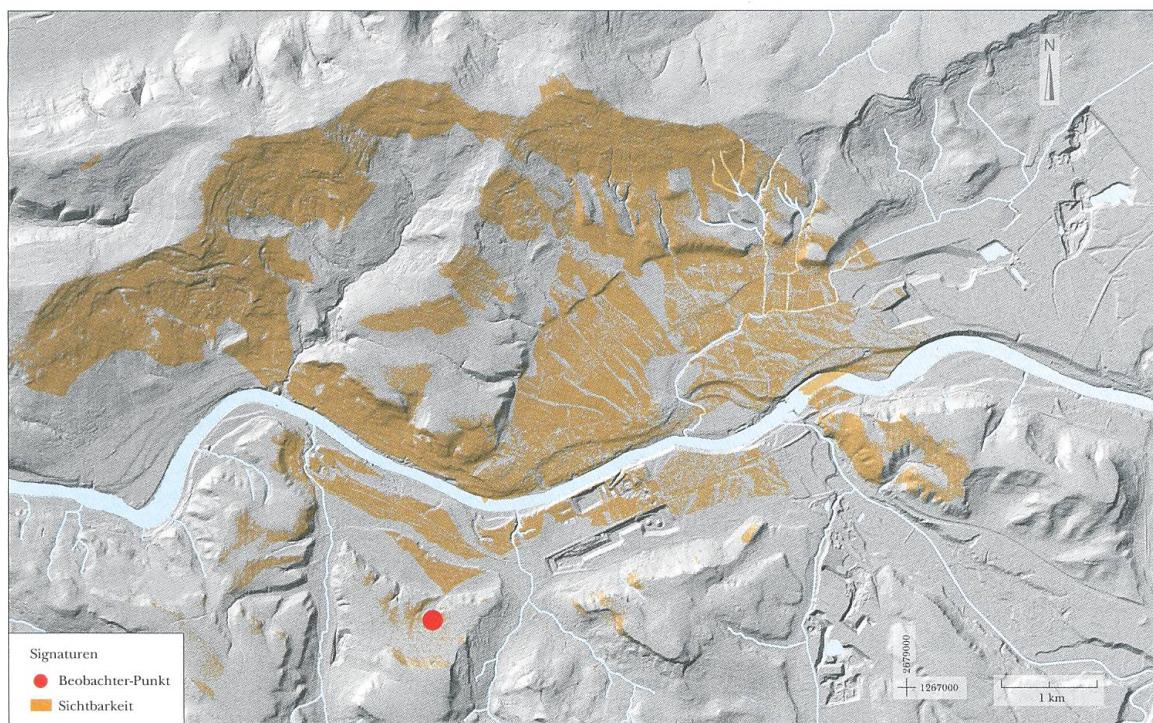


Abb. 3 Sichtbarkeitsanalyse von der Fundstelle Weiach, Franzosenhau aus.

1.2. Die archäologischen Fundstellen in Weiach und Umgebung

Die ältesten Funde aus dem Gemeindegebiet von Weiach stammen aus dem Spät-paläolithikum bzw. Mesolithikum. Es handelt sich um einzelne Silexgeräte im Fundbestand der «Station 1» aus der Sammlung A. Bolt. Diese besteht aus drei grösseren Fundkomplexen mit Silices aus Weiach («Station 1» umfasst 801 Silices,

² Heute sind viele dieser Quellen für die Wasserversorgung gefasst und treten deshalb nicht mehr an der Oberfläche in Erscheinung.

³ Noch besser geeignet wäre dafür der nahegelegene Sporn in der Flur Wingert.

«Station 2» 765 Stücke und «Station 3» 78 Funde)⁴. Die meisten Silices der «Station 1» sowie alle Objekte der «Stationen 2 und 3» datieren aber ins Neolithikum. Zudem fanden sich bei den Grabungen im Areal Winkelwisen/Hinder den Wisen in den Jahren 2001 (im Vorfeld von grossflächigem Kiesabbau) unter anderem zwei frühmesolithische Mikrolithen⁵.

In die Bronzezeit datieren beispielsweise die Bestattungen aus den Grabhügeln im Areal Hardwald (Bz C1)⁶ sowie die Siedlungsreste aus Weiach-Winkelwisen aus der Zeit des Übergangs von der Mittel- zur frühen Spätbronzezeit (Bz C2/D) und der entwickelten Spätbronzezeit (Ha B1)⁷. Die Keramik aus der befestigten Anlage auf der Fasnachtflue/Ebnet kann innerhalb der Bronzezeit nicht genauer eingeordnet werden⁸.

Bislang undatiert ist die doppelte Wall-Graben-Anlage auf dem Wörndel/Leuenchopf. Einige wenige Oberflächenfunde (uncharakteristische Silices) lassen eine erste Nutzung im Neolithikum vermuten. Im Jahre 1866 erfolgte erstmals eine kleinere Sondierung durch A. Stud. Dabei «wurden einige Artefakte aufgehoben, nämlich einige Scherben von unzweifelhaft gallischen Töpfen und das Fragment eines Hufeisens mit geschweiften Rändern»⁹. Bei erneuten Sondierungen im Jahre 1934 fand J. Wegmann unter anderem eine Scherbe, die «wohl latènezeitlich sein dürfte». Leider sind die Keramikfragmente verschollen¹⁰, so dass nicht geklärt werden kann, ob sie tatsächlich eine (spät-)latènezeitliche Fundstelle anzeigen.

In die römische Epoche datieren neben den beiden spätömischen Wachtürmen in den Arealen Leeberen/Heidenbuck sowie Hard verschiedene Streufunde aus den Arealen See, Under Hasli und Isenbuck¹¹.

Beim Kiesabbau wurde 1979 in der Flur Leeberen eine frühmittelalterliche Nekropole mit Ost-West-ausgerichteten Gräbern entdeckt.

Im Mittelalter gehörte Weiach zur Pfarrei von Hohentengen D bzw. zum Bistum Konstanz.

Von der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung des Gebiets am Sanzenberg zeugen zahlreiche Kulturerbe-Relikte wie Terrassierungen, Parzellengrenzen, Materialabbaustellen und Hohlwege, die sich in den heute zur Verfügung stehenden hochauflösenden Geländemodellen (LiDAR) abzeichnen (Abb. 4 und 5).

⁴ Aufbewahrungsort: SNM Zürich, Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

⁵ Ein Mikrolith in Dreiecksform (FK 704) und eine Spitze mit Basisretusche (FK 283), die dem frühmesolithischen Formenspektrum zugeordnet werden können (freundliche Mitteilung Erwin Rigert).

⁶ HEIERLI 1887, 491–492; OSTERWALDER 1971, 86 und Taf. 8.3–10.

⁷ BODENMANN 2014.

⁸ KELLER 1869, 65–66.

⁹ KELLER 1869, 65.

¹⁰ Freundliche Mitteilung Jacqueline Perifanakis, SNM Zürich, Sammlungszentrum Affoltern am Albis, vom 26.07.2022.

¹¹ DRACK 1980, 35.

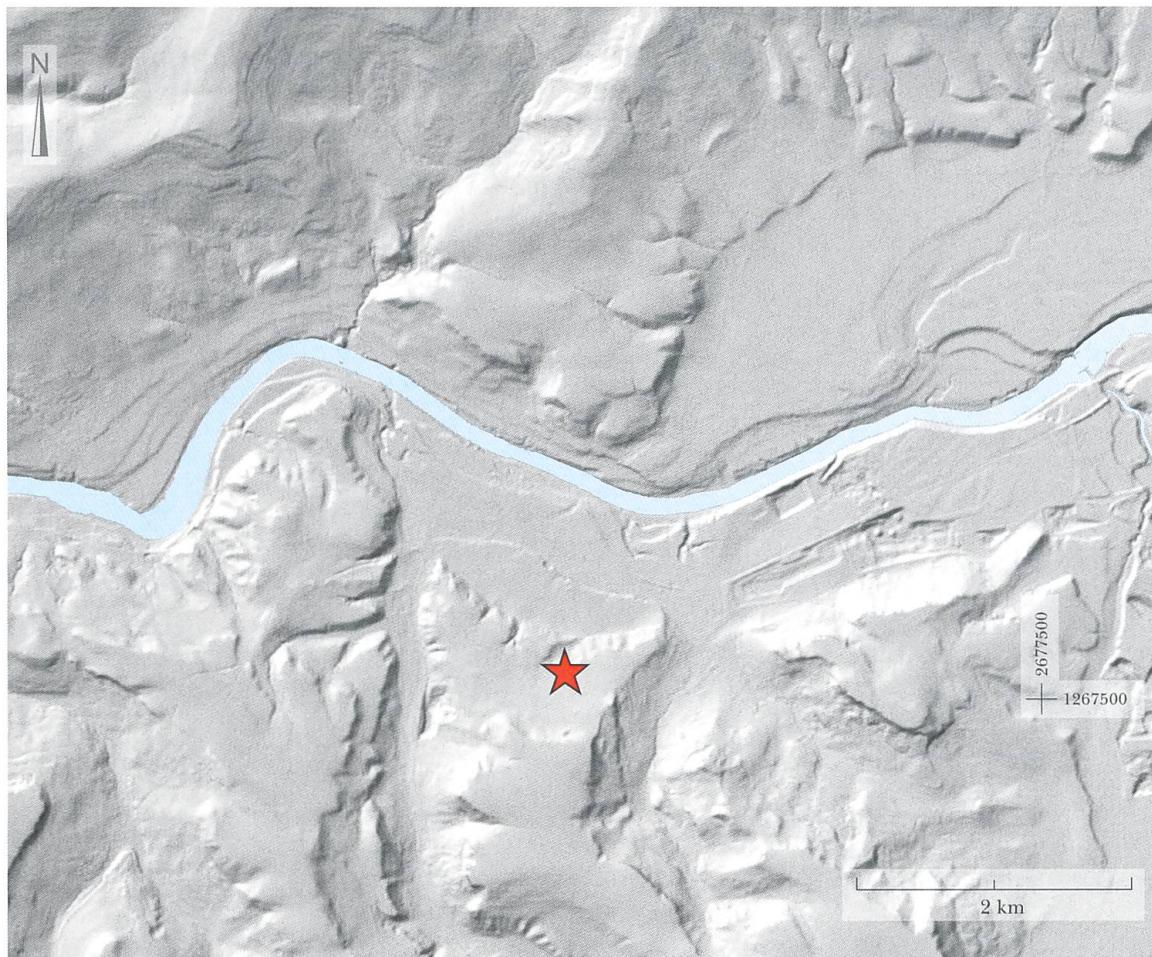


Abb. 4 Digitales Geländemodell des Rheintals mit den flankierenden Höhenzügen und der Fundstelle Weiach, Franzosenhau (Stern) am Nordhang des Sanzenbergs.

Auch einzelne Flurnamen wie Neureben, Schwändihalden, Stocki, Tüchelforen, Wasen oder Wingert weisen auf mittelalterliche bzw. neuzeitliche Nutzungen hin, wie sie auch auf alten Karten belegt sind, z.B. Rebberge am Osthang des Sanzenbergs auf der grossen Landtafel des Zürcher Gebiets von 1667 des Hans Conrad Gyger (1599–1674)¹².

Zudem verlaufen diverse historische Verkehrswege von (über-)regionaler Bedeutung im Gebiet, mit denen die im LiDAR festgestellten Hohlwege teilweise korrespondieren. Zu nennen ist der «Alte Zürichweg», der vom Klettgau (Griessen D) vielleicht entlang des Netzbächletals über Stetten (Gde. Hohentengen D) zur 1293 erstmals in den Quellen erwähnten Rheinbrücke zwischen Hohentengen und Kaiserstuhl, dann über den Sanzenberg und weiter Richtung Zürich führte (IVS ZH 17; Abb. 6). Der Weg über den Sanzenberg wird 1471 erstmals erwähnt; im Marchbeschrieb der Offnung von Weiach von 1558 wird die Route als «alte

¹² Staatsarchiv Zürich Plan A 59.

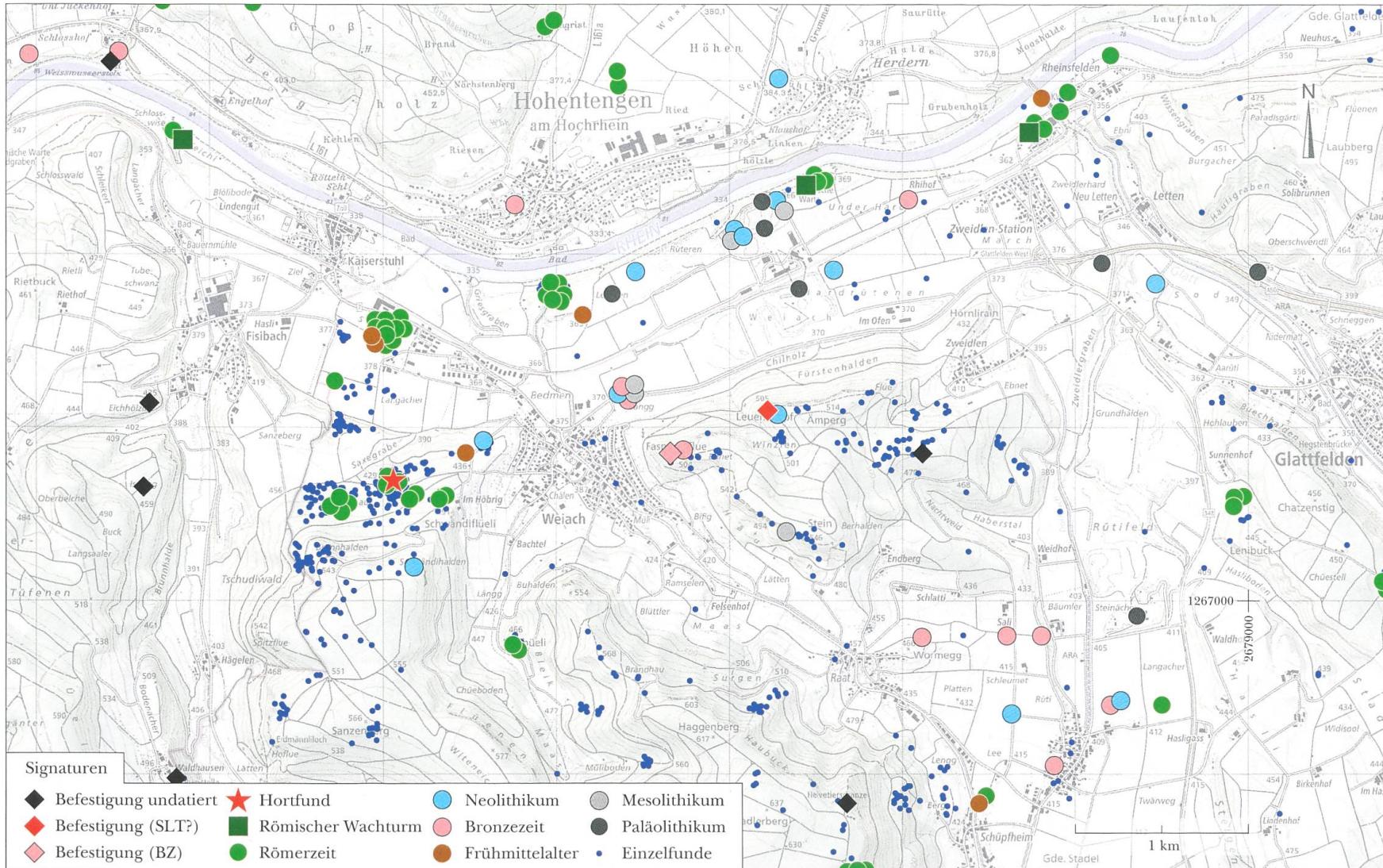


Abb. 5 Archäologische Fundstellen von Weiach und Umgebung.

[d.h. früher benutzte] straass» bezeichnet, dürfte also schon keine grosse Bedeutung mehr gehabt haben¹³.

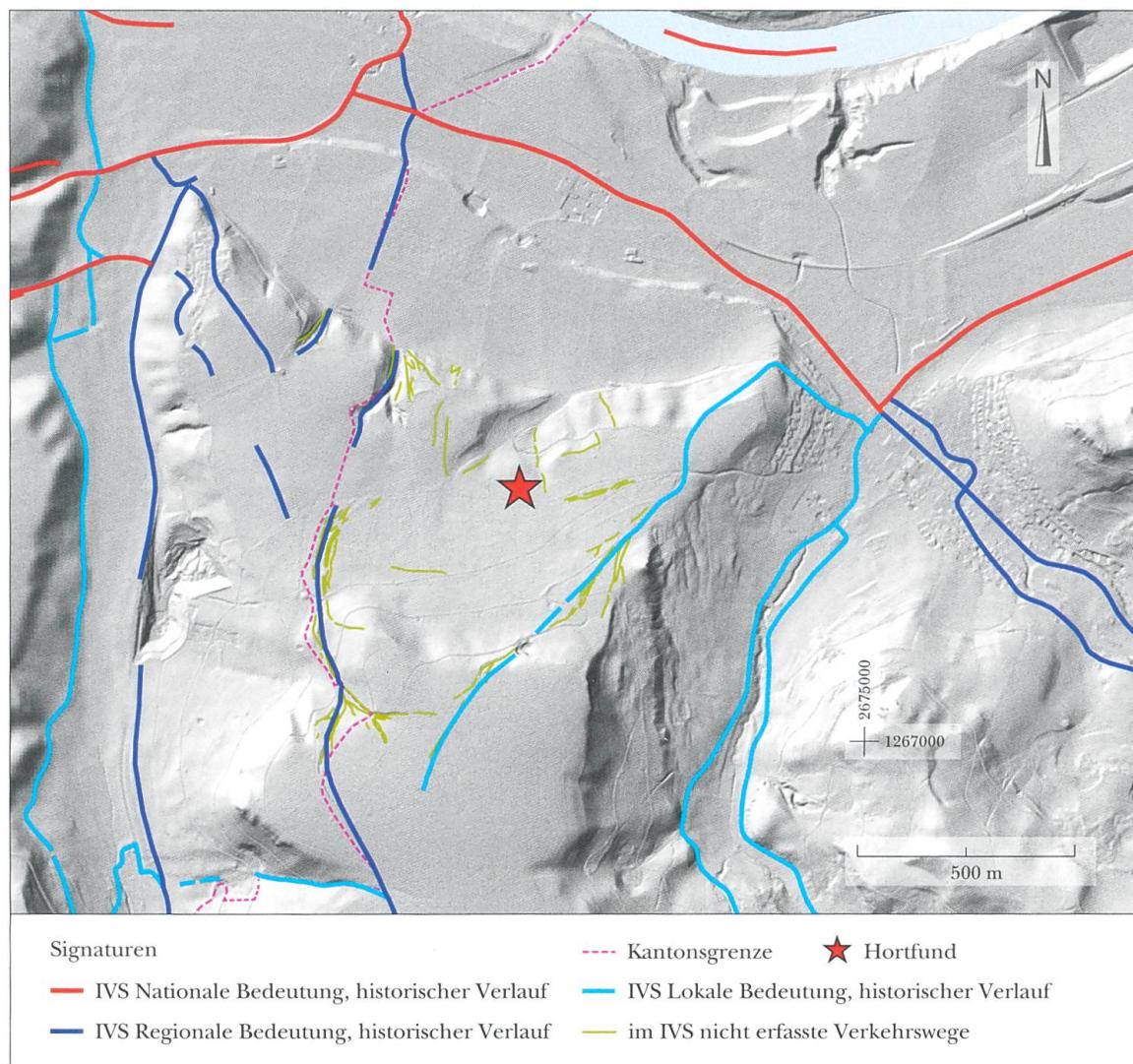


Abb. 6 (Prä-)Historische Verkehrswege im Umfeld der Fundstelle von Weiach, Franzosenhau.

Der Flurname «Franzosenhau» könnte tatsächlich auf kriegerische Ereignisse während des 2. Koalitionskriegs (1799–1801) hinweisen, denn in der benachbarten Flur Frankhalden wurden bei Begehungen im Oktober 2023 zahlreiche «Feuersteine» aus belgischem Flint für Steinschlossgewehre gefunden. Auch die strate-

¹³ Dokumentation IVS (IVS ZH 17.2.1; <https://data.geo.admin.ch/ch.astra.ivs-nat/PDF/ZH00170201.pdf> zuletzt aufgerufen am 16.12.2024).

gisch günstige Lage des benachbarten Sporns Wingert würde für diese Erklärung des Flurnamens sprechen¹⁴.

2. Die Auffindung des keltischen Münzhorts aus dem Areal Franzosenhau

2.1. Die Fundumstände

Am 29. Oktober 2020 führte Joachim Hessel, Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich und zuständig für die Metalldetektorprospektion, Begehungen in Weihach durch¹⁵. Ziel der Begehungen war es, den Perimeter des künftigen Kiesabbaugebietes «Hasli» zu prospektieren (Abb. 1). Da ungünstige Verhältnisse herrschten, wich er in die nahegelegenen Waldgebiete aus und suchte dort nach Spuren menschlicher Aktivität in Arealen, die sich aufgrund der topographischen Lage aus archäologischer Sicht dafür eignen könnten. Dabei entdeckte er in der Flur Franzosenhau eine keltische Silbermünze. Weiterführende Begehungen zusammen mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Rolf Baum im November 2020 brachten 61 weitere Silberstatere, zudem eine Potinmünze des Zürcher Typs sowie eine römische Silbermünze des Kaisers Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) zutage (vgl. Kap. 4).

Am 22. März 2022 barg Rolf Baum das Fragment eines weiteren Silberstatters. Im Vorfeld der Sondierungen (dazu unten Kap. 2.2) und parallel zu ihnen fanden im Dezember 2023 weitere Prospektionsgänge statt, bei denen nochmals drei Bruchstücke von Stateren zum Vorschein kamen¹⁶. Zudem wurden bei Prospektionen anlässlich der Ehrenamtlichentage der KAZH vom 2. November 2024 bzw. vom 11. Januar 2025 neben zahlreichen neuzeitlichen Funden¹⁷ auch mehrere römische Münzen¹⁸ sowie ein römisches Fibelfragment aus Bronze geborgen¹⁹.

All diese Funde lagen im Waldhumus oder wenig darunter in einer Akkumulationsschicht (Pos. 1 und 2, siehe unten). Die Münzen streuten über eine Fläche von ca. 3800 m², wobei sich die meisten von der bestehenden Waldstrasse hangabwärts im Bereich einer alten Rückegasse über eine Länge von ca. 55 m und auf einer Breite von ca. 22 m auf einer Fläche von knapp 1000 m² verteilen. Unmittelbar

¹⁴ AIZ 2023.

¹⁵ AIZ 2020.

¹⁶ AIZ 2022.

¹⁷ Zu den während der diversen Prospektionen geborgenen neuzeitlichen Funden gehören verschiedene Eisenmesser, Achsnägel von Wagen (darunter ein möglicherweise römisches Exemplar), Schnallen, handgeschmiedete Eisennägel, eine eiserne Viehglocke, eine kleine Handsonnenuhr und vieles mehr. Ein Grossteil der Funde datiert in die Neuzeit, einige Objekte sind wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes zeitlich nicht genauer einzugrenzen. Sie widerspiegeln die vielfältige Begehung und Nutzung des Areals.

¹⁸ Darunter ein halbierter As (oder Dupondius) aus der Zeit des Übergangs vom 1. Jh. v. Chr. zum 1. Jh. n. Chr. (FmZH 11619) und ein As des 2. Jh. n. Chr. (FmZH 11621), beide stark korrodiert und nur aufgrund der Schrötlingsform bestimmbar.

¹⁹ Riha Gruppe 5, evtl. Typ 7 (freundliche Bestimmung Beat Horisberger, KAZH). AIZ 2024 (in Vorbereitung).

östlich dieser Konzentration ist im Gelände eine sich hangabwärts öffnende Rinne zu beobachten, die vermutlich durch einen ehemaligen Bach entstanden ist.

2.2. Die Sondierungen im Winter 2023

Um den Fundplatz besser verstehen und die Münzfunde in einen klareren archäologischen, allenfalls auch historischen Kontext stellen zu können, führte die Kantonsarchäologie Zürich, im Winter 2023 eine kleine Untersuchung vor Ort durch.

Die Baggersondierungen unter der Leitung von Severin Aschwanden fanden vom 18.–20. Dezember 2023 statt. Anhand der lokalen Topographie, der Streuung der Münzen, aber auch aufgrund forstwirtschaftlicher Gegebenheiten wurden vier Schnitte in den anstehenden Untergrund abgetieft (maximale Schnitttiefe 1.3 m)²⁰.

Die Stratigraphien in den einzelnen Sondierschnitten entsprechen sich weitgehend (Abb. 7 und 8): Unter dem ca. 10 cm dicken Waldboden (Pos. 1) folgt ein rund 20–25 cm mächtiges Kolluvium (Pos. 2, 3 und 5). Pos. 1 und 2/3/5 entsprechen dem Fundhorizont der Münzen; in Schnitt 2 fand sich denn auch eine Münze knapp über UK Pos. 2 (Abb. 7). Darunter stiess man auf einen alten Anthrosol²¹ (Pos. 6), unter diesem folgte ein weiteres, etwa 30–40 cm mächtiges Kolluvium (in Schnitt 1 und Schnitt 2 Pos. 4, in Schnitt 3 Pos. 8, in Schnitt 4 Pos. 11). Die Lehmschichten in den untersten Profilabschnitten sind als Teile des natürlichen, kalkfreien Verwitterungshorizonts (B-Horizont, Pos. 9 und 10) über dem gewachsenen Untergrund (C-Horizont) anzusprechen; letzterer wurde in den Schnitten nicht erreicht.

Die als Anthrosol interpretierte Schicht (Pos. 6) ist nur sehr schwach ausgeprägt (und war in Schnitt 1 nicht zu erkennen). Sie ist rund 20–35 cm dick und enthielt wenig Holzkohleflitter. Zwei Proben an Holzkohle aus dieser Schicht ergaben 14C-Daten, die in das Jung- bzw. Spätneolithikum weisen²².

Auch aus dem darüberliegenden Kolluvium (Pos. 2/3/5) wurden Holzkohleproben genommen. Das 14C-Datum aus dem unteren Bereich von Pos. 3 weist in die mittlere Kaiserzeit bzw. Spätantike²³. Die Probe aus der oberen Schichtbereich datiert ins Frühmittelalter²⁴.

Die angetroffene Stratigraphie und insbesondere die Bildung des Anthrosols (Pos. 6) geben uns in Kombination mit den Absolutdaten einen wichtigen Einblick in die lokale landschaftsgeschichtliche Entwicklung: Ab dem Ende der Eiszeit bis

²⁰ Da die Münzen über ein grosses Gebiet streuen, war die Hoffnung gering, auf einen zugehörenden Befund (z. B. Grube, Reste eines Behältnisses) zu stossen. Hierfür hätte man das Areal grossflächig abdecken müssen, was aus forstwirtschaftlichen Gründen nicht möglich war.

²¹ Ein Anthrosol ist ein vom Menschen über längere Zeit landwirtschaftlich genutzter und in seiner Fruchtbarkeit verbesserter Boden.

²² ETH-141 229 (Schnitt 3, UK Pos. 6), 5279 ± 24 BP, 4232–3994 BC, cal. 2 sigma; ETH-141 228 (Schnitt 2, Pos. 6 Mitte), 4340 ± 24 , 3016–2900 BC, cal. 2 sigma.

²³ ETH-146 636 (Schnitt 1, UK Pos. 3), 1792 ± 23 BP, 215–335 AD, cal. 2 sigma.

²⁴ ETH-146 635 (Schnitt 1, nahe OK Pos. 2), 1445 ± 23 BP, 583–650 AD, cal. 2 sigma.

zur allmählichen Bewaldung der Landschaft wurde der Hangbereich durch Akkumulationen und Erosionen geprägt, die sich mit dem Kolluvium unter dem alten Boden nachweisen lassen (Pos. 4/8/11). Ab dem Mesolithikum dürfte das Gebiet dann allmählich von Wald bedeckt gewesen sein.

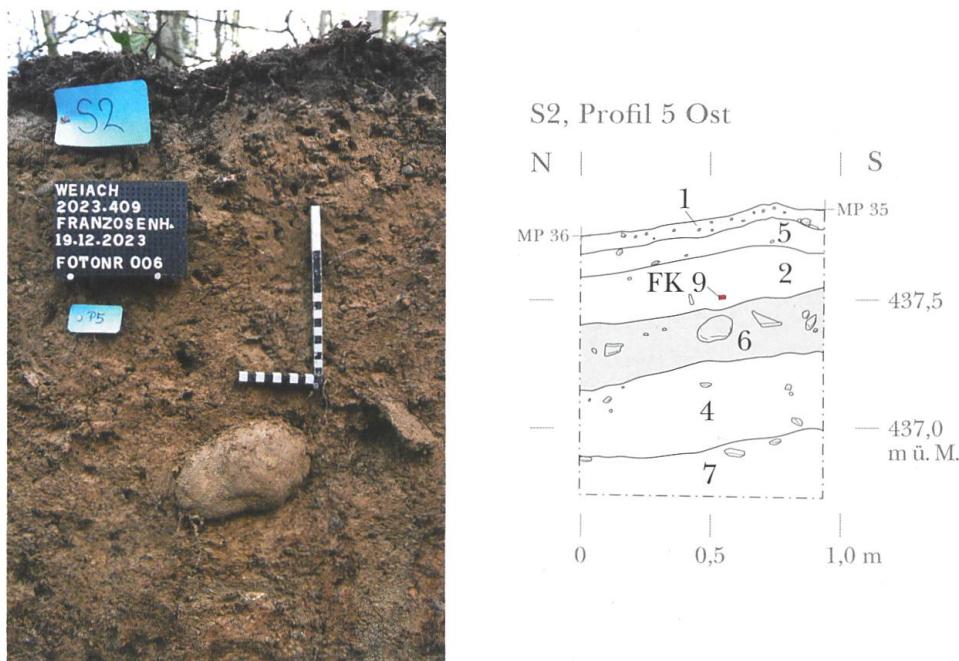


Abb. 7 Weiach, Franzosenhau. Schnitt 2, Profil 5, Ost mit Anthrosol (P6) und keltischer Münze in situ (FK 9).

Der neolithische Oberboden (Pos. 6) ist ein Hinweis darauf, dass das Areal in dieser Zeit teilweise entwaldet und (wohl kleinräumig) landwirtschaftlich genutzt wurde.

Im Allgemeinen belegen im Gebiet des Kantons Zürich grosse Kolluvien eine allmähliche grossflächige Öffnung der Landschaft ab der Bronzezeit. Doch in der Stratigraphie vom Franzosenhau fehlen jegliche Hinweise auf bronzezeitliche Aktivitäten. Da in der Umgebung durchaus Fundstellen dieser Zeit belegt sind (z.B. Weiach-Winkelwisen, Weiach-Fasnachtflue, Weiach-Hardwald), dürfte im Gebiet auch eine entsprechende Landschaftsöffnung erfolgt sein, aber wohl nicht am Sanzenberg; das untersuchte Areal war in der Bronzezeit offenbar wieder bewaldet. Der Fund eines spätkeltischen Silberstatters nur wenig über dem Anthrosol beweist, dass die Münzen wohl noch vor oder wenig nach Beginn der Ablagerung der oberen Akkumulationsschicht (Pos. 2/3) in den Boden kamen und die kolluvialen Prozesse wohl frühestens in der Spätlatènezeit (LT D1), möglicherweise aber erst in römischer Zeit einsetzten, d. h., dass das Gebiet in dieser Zeit erstmals wieder entwaldet war.

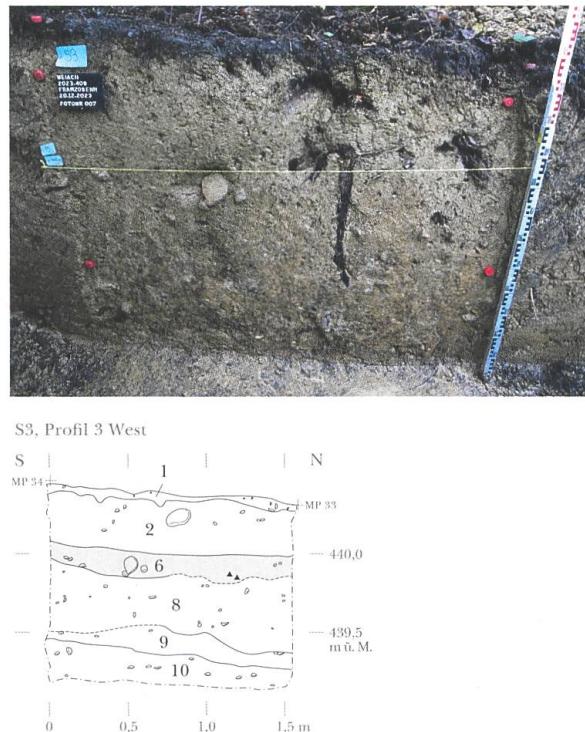


Abb. 8 Weiach, Franzosenhau. Schnitt 3, Profil 3, West mit Anthrosol (P6).

Wie alte Karten belegen²⁵, waren weite Teile des Hangs spätestens ab dem 17. Jh. wieder bewaldet, was weitere Akkumulationen bzw. Erosionen in diesem Gebiet verhinderte.

3. Spätlatènezeitliche Fundstellen im näheren und weiteren Umfeld

Der LT D1-zeitlich Münzhort aus dem Areal Franzosenhau ist der bislang einzige spätlatènezeitliche Fundnachweis im Gemeindegebiet von Weiach (Abb. 9). Aus dem näheren Umkreis (Radius 5 km, d. h. ca. eine Wegstunde) kennt man bislang keine zeitgleiche Fundstelle; bei der keltischen Münze aus Zurzach-Wislikofen AG (der genaue Fundort ist unklar) handelt es sich um einen älteren Goldstater des Typ Horgen-Unterentfelden, der noch in die 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (LT C2) datiert²⁶.

²⁵ Die älteste, einigermassen verlässliche Kartengrundlagen bilden die Militärkarte der Nordostschweiz von Ch. NÜSCHELER et al. von 1620 (Staatsarchiv Zürich g 19) und die Militärquartierkarte Eglisau (Blatt Nr. 10) von Hans Conrad Gyger aus dem Jahre 1642 (Staatsarchiv Zürich Plan A 45). Hilfreich bei der Analyse der Landschaftsentwicklung der vergangenen 200 Jahre sind auch diverse Waldpläne aus dem frühen 19. Jh. (z.B. Staatsarchiv Zürich Plan P 687.18).

²⁶ NICK 2015a, 553 und Taf. 10, AG-27,1.

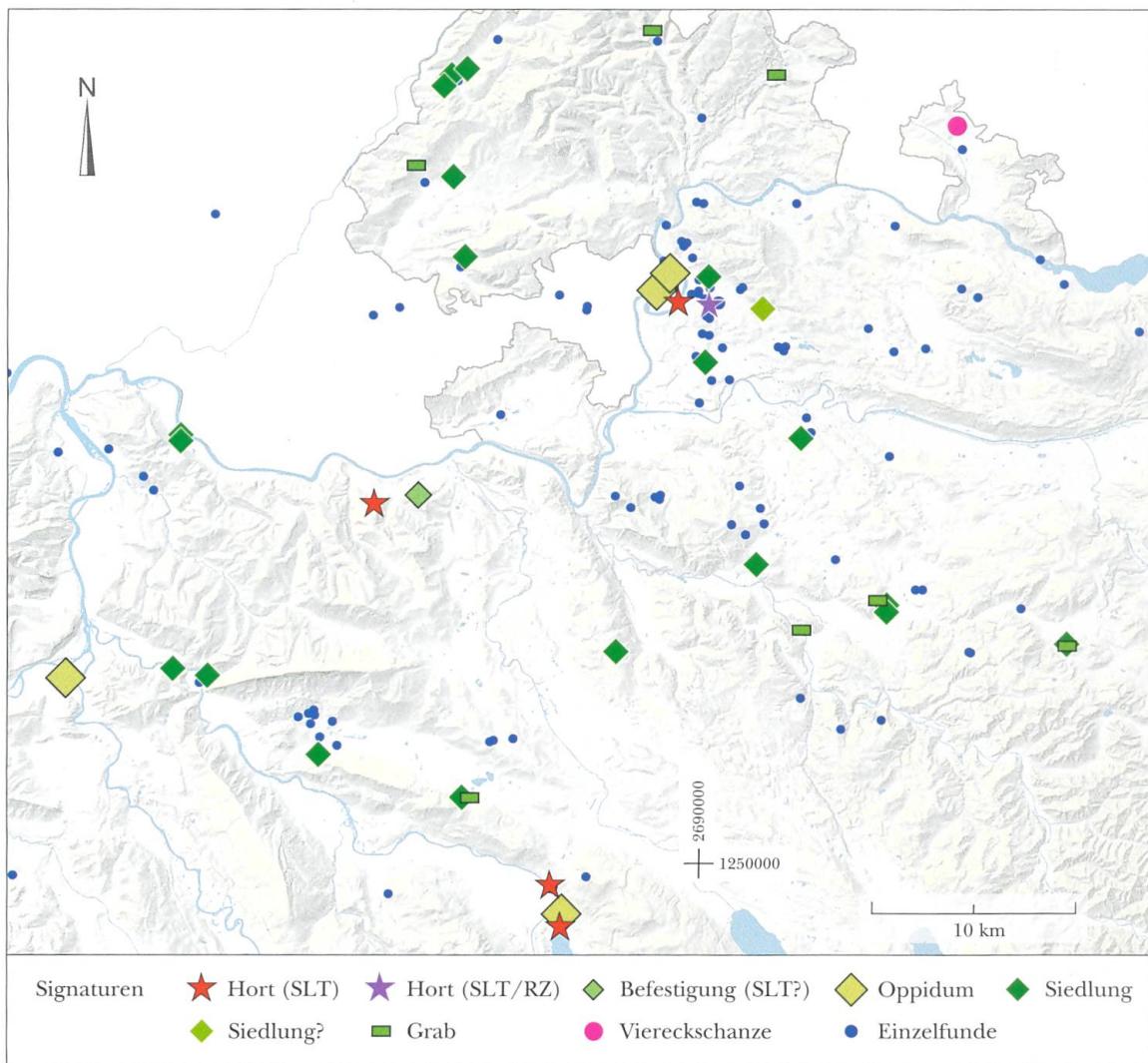


Abb. 9 Spätlatènezeitliche Fundstellen im erweiterten Umkreis von Weiach.

Innerhalb eines Umkreises von 10 km finden sich aktuell drei Fundstellen, welche der Stufe LT D zugeordnet werden können. Die wohl bedeutendste davon dürfte Zurzach darstellen. Bei Grabungen in den vergangenen Jahrzehnten sind zwei keltische Münzen, zudem zwei Fibeln (Nauheimer Fibeln) und offenbar auch Keramik (unter anderem bemalte Flaschen) zum Vorschein gekommen (z.B. Nordumfahrung-Kastell, Nordumfahrung-Vicus, Uf Raine)²⁷. Daneben sind zahlreiche weitere Funde von Einzelmünzen bekannt²⁸.

²⁷ Zu den Münzen: NICK 2015a, 474–477; zur Keramik: GUTZWILLER 2004, 63; zu den beiden Fibeln: HÄNGBI–DOSWALD–ROTH–RUBI 1994, Kat.Nr. F12, Abb. 174a (Zur. 83.1/180.1), Kat.Nr. F6, Abb. 104b (Zur. 87.1/1670.2).

²⁸ NICK 2015a.

Aus Hüntwangen ZH, Morgen (Rafzerfeld) stammt ein Büschelquinar²⁹; an zwei Fundplätzen im Hartwald bei Griessen (Gde. Klettgau D) entdeckte Joachim Hessel bei Begehungen mehrere keltische Münzen³⁰. Das Grab aus Dielsdorf ZH, Breistel, Wydackerstrasse, welches 2010 bei Ausgrabungen innerhalb eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes zum Vorschein gekommen ist, kann nur grob als latènezeitlich angesprochen werden³¹.

Erweitert man das berücksichtigte Gebiet auf den Umkreis von 20 km, dann verdichtet sich die Zahl der spätlatènezeitlichen Fundstellen deutlich. Innerhalb dieser rund 400 km² grossen Fläche finden sich verschiedene bedeutende Siedlungen, z.B. die beiden Oppida von Windisch AG und Altenburg D/Rheinau ZH, zudem knapp ausserhalb auch das Oppidum von Zürich-Lindenhof, daneben weitere kleinere Siedlungen wie Baden AG, Marthalen-Steinacker ZH, Benken-Hämmenriet ZH oder Osterlingen-Haafpünkte SH³².

Die zahlreichen Münzfunde, die in den vergangenen Jahren bei Prospektionen zum Vorschein gekommen sind, dürften auf ein spätlatènezeitliches Wegnetz hindeuten, welches die Siedlungen, insbesondere die Zentren, miteinander verband³³ (Abb. 10).

Die Bedeutung der grossen Zentren mit ihrem landwirtschaftlichen Umland dürfte neben einer gesteigerten handwerklichen Produktion (teilweise auch gekoppelt mit einer Ausbeutung lokaler Rohstoffe wie z.B. Eisen) und wohl auch (macht-)politischer Gegebenheiten (Grenzen, überregionale Territorien) vor allem auf den Aufschwung des überregionalen Handels zurückzuführen sein.

Ein gut funktionierender Handelsfluss setzt intakte, «ausgebaute» Verkehrswege voraus. Heute wird allgemein davon ausgegangen, dass Flüsse in der Spätlatènezeit wichtige Verkehrsrouten für den damaligen Handel vom Mittelmeer nach Mitteleuropa bildeten. So führte vermutlich eine Fernhandelsroute entlang der Rhône nach Genf und über das Mittelland (Avenches VD, Bern, Roggwil BE, Windisch, Zurzach, Rheinau, Konstanz D) Richtung Bodensee bzw. durch den Klettgau (Schleitheim SH, Hüfingen D) Richtung Donau/Neckar³⁴.

²⁹ Ereignis 2019.184 (FO 25.1). Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

³⁰ Freundliche Mitteilung J. Hessel. An der einen Fundstelle fanden sich ein Leuker-, vier Sequaner- und ein Zürcher Potin, an der zweiten ebenfalls ein Zürcher Potin.

³¹ Offenbar handelt es sich um ein beigabenloses Brandschüttungsgrab. In einer runden Grube von ca. 45 cm Durchmesser fanden sich kalzinierte menschliche Knochenreste. Die 14C-Analyse einer Holzkohleprobe ergab ein latènezeitliches Datum (Brandgrab Pos. 30: ETH-109513, 2128 ± 16 BP, 359–56 BC, cal. 2 sigma): SCHMID 2025, 221–222.

³² Zu Altenburg/Rheinau: BRÄUNING–NAGY 2012; NAGY 2019; Windisch: ROTH 2000; zu Zürich-Lindenhof: BALMER 2009; LANZICHER–MARTI–GRÄDEL 2022; zu Baden: HOLLIGER 1982, 59–60; NICK 2015a; zu Marthalen-Steinacker: RUOFF 1964; zu Benken-Hämmenriet: HUBER 2011; zu Osterlingen-Haafpünkte: TER-NEDDEN *et al.* 2022.

³³ NICK 2015b; KIRCHMAYR 2020, 33–36; TREBSCHE 2020, 455–458.

³⁴ NICK 2015b, 6–8 und Abb. 5; BONAVENTURE–CARRARA 2022.

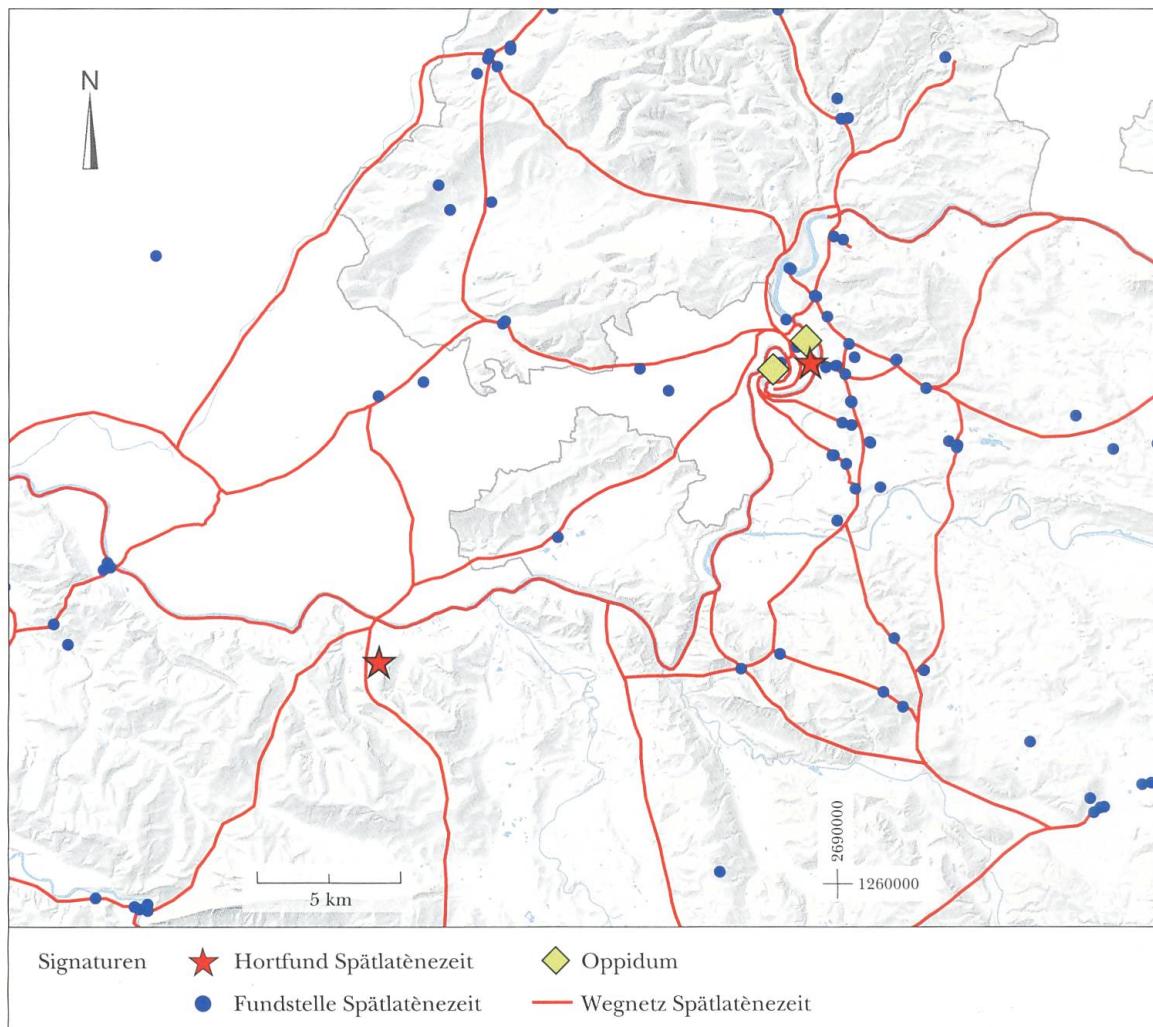


Abb. 10 Hypothetisches Wegnetz in der Spätlatènezeit
im erweiterten Umkreis von Weiach, Franzosenhau.

Demzufolge liegen die bedeutenden Fundstellen in dieser Zeit nicht in strategisch günstiger Lage (z.B. in erhöhter Spornlage), sondern an wichtigen Verkehrsrou-ten, oftmals wohl an einfach zu passierenden Flussübergängen.

4. Die Münzen des keltischen Horts vom Areal Franzosenhau

Wie erwähnt konnten bei den Begehungungen und Nachuntersuchungen auf der Flur Franzosenhau insgesamt mindestens 62 keltische Silberstatere und weitere sieben kleinere Fragmente³⁵ solcher Münzen zusammengetragen werden. Ihre

³⁵ In Einzelfällen konnten anpassende Fragmente zusammengefügt werden, doch diese sieben restlichen verblieben, so dass von einer ursprünglich grösseren Anzahl auszugehen ist. Es lässt sich aber nicht abschliessend aussagen, wie viele Stücke ursprünglich

Erhaltung ist grösstenteils gut. Die Stücke sind zwar, wie bei schweizerischen Silberstateren³⁶ üblich, meist schlecht ausgeprägt, so dass bei kaum einer Münze das gesamte Münzbild erkennbar ist, und mehrere sind ausgebrochen oder sogar nur als Fragment erhalten, doch lassen sich trotzdem 59 Münzen einem Typ zuordnen (siehe unten). Die Abnutzung ist durch die schlechte Prägung und die lange Verwendung der Stempel nur schwer einzuschätzen³⁷. Das klar definierte Typenspektrum sowie die vielen Stempelverbindungen (siehe unten) sprechen trotz der für einen Hortfund relativ grossen räumlichen Streuung im Gelände klar für ein einmaliges Ereignis, das zur Deponierung der Münzen geführt hat.

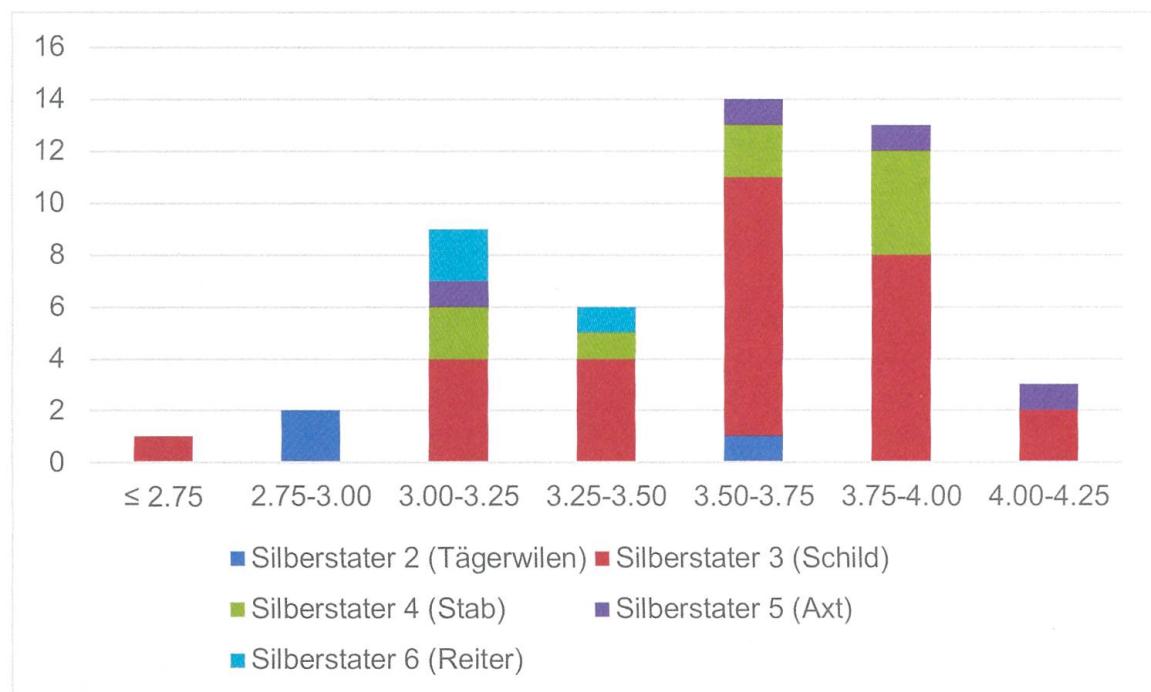


Abb. 11 Gewichtsverteilung der schweizerischen Silberstateres von Weiach in Gramm. Berücksichtigt sind 48 Exemplare, die entweder vollständig erhalten oder nur leicht ausgebrochen sind; Fragmente (auch Grössere) wurden weggelassen.

Neben den Silberstateren wurden eine keltische Potinmünze des sogenannten Zürcher Typs (Kat. 70) und ein römischer Denar (Kat. 71) mit dem Portrait der älteren Faustina, der 141 n. Chr. verstorbenen Ehefrau des Kaisers Antoninus Pius

deponiert wurden, da die sieben verbliebenen Fragmente möglicherweise doch zu bereits identifizierten Stücken gehören könnten und vermutlich auch nicht von sieben weiteren Einzelmünzen stammen.

³⁶ Bewusst verwenden wir hier nicht den Begriff «helvetischer Silberstater», den man gelegentlich in der einschlägigen Literatur lesen kann, sondern die neutrale Bezeichnung «schweizerischer Silberstater», die geographisch und nicht im Sinne der Münzherrenfrage zu verstehen ist.

³⁷ Die im Katalog angegebenen Werte sind deshalb als Näherungswerte zu verstehen.

(138–161 n. Chr.) gefunden. Während der Zürcher Potin zumindest zeitlich zum Ensemble gehören könnte, ist der mindestens 200 Jahre jüngere Faustina-Denar dagegen wohl eher als späterer Verlust ohne direkten Zusammenhang mit den keltischen Münzen zu werten.

Die Gewichte der einzelnen Silberstatere streuen in einem Bereich von unter 3 g bis etwas über 4 g, mit einer grösseren Konzentration zwischen 3,5 und 4 g, was für ein Idealgewicht um die oder sogar etwas über 4 g spricht, da kaum ein Stück ganz unversehrt erhalten ist. Dies steht in einem starken Gegensatz zu den Exemplaren aus dem Hort von Tägerwilen, für die ein ursprüngliches Durchschnittsgewicht von ca. 5,5 g angegeben wird³⁸. Interessanterweise gehören die vier Münzen aus Weiach, die dem in Tägerwilen vertretenen Typus angehören (Kat. 2–5), zu den eher leichteren Stücken des Ensembles, wobei aber alle etwas ausgebrochen sind (Abb. 11).

4.1. Eine neue Typologie der schweizerischen Silberstatere

Die Gruppe der sogenannten schweizerischen Silberstatere hat zwar knappe Behandlungen erfahren³⁹, doch wegen der relativen Seltenheit der Stücke fehlt es bis heute an einer tieferen, typologischen Untersuchung. Die beiden Horte von Tägerwilen TG⁴⁰ und vor allem Weiach haben die Stückzahlen nun um ein Vielfaches erhöht und ein bis anhin nicht unterschiedenes Typenspektrum offengelegt.

Die (konvexe) Vorderseite der in Schüsselform geprägten keltischen Silberstatere zeigt immer das von den hellenistischen Vorbildern übernommene Portrait des Apollon nach rechts mit Lorbeerkrantz. Das Grundmotiv der (konkaven) Rückseiten besteht bei den allermeisten Exemplaren (nur drei Münzen zeigen ein anderes Motiv) aus einer Biga nach links mit Wagenlenker. Das Gespann ist jeweils nur aufgrund der beiden Köpfe (mit Zaumzeug) und sechs Beine (insgesamt immer zwei ausschlagende Vorder- und vier Hinterbeine) der Pferde als Biga erkennbar. Der Wagen ist durch ein vierspeichiges Rad hinter den Pferden angedeutet. Die Beine der Pferde sind durch zum Teil mit Linien verbundene Punktreihen wiedergegeben. Wo erkennbar, ist zwischen den Vorder- und Hinterbeinen ein (manchmal verkümmertes) Triskeles angebracht. Andere Beizeichen konnten bei den Weiacher Münzen nicht festgestellt werden⁴¹. Über die Darstellung des Wagenlenkers und dessen Attribute lassen sich aber sechs Typen definieren:

³⁸ BREM et al. 2020, 20. Auch das Durchschnittsgewicht der 18 in NICK 2015a (Liste auf S. 25 Abb. 14) mit Gewicht publizierten schweizerischen Silberstatere liegt bei ca. 5 g, wobei die Gewichte zwischen unter 3 g und über 7 g streuen.

³⁹ ALLEN 1974, 50; NICK 2006a, 23; NICK 2015a, 26–27.

⁴⁰ BREM et al. 2020.

⁴¹ Einzig Kat. 2 zeigt auch hinter dem Wagenlenker ein kleineres Rad. Unter den Stücken des Horts von Tägerwilen zeigen einige ein liegendes «Epsilon» unter dem Triskeles.

Silberstater 1 (Zickzack-Legende) und 2 (Tägerwilen) (Abb. 12)

1: CASTELIN 1978, Nr. 941 (SNM Inv. AG K 44; Abb. 13); NICK 2015a, Taf. 45, BS-1/62,6.

2: BREM *et al.* 2020, Nr. 1ff.

Pferde und Wagen folgen dem Darstellungsschema, wobei der Lenker zwischen Pferden und Rad oder über dem Rad steht und mit einer Hand die Zügel der Pferde, mit der anderen eine Peitsche hält. Sein Kopf ist entweder stilisiert als Dreieck dargestellt, mit Linien als Haare (Kat. 2), oder einem X ähnlich wiedergegeben, das an eine Narrenkappe erinnert (Kat. 4 und 5). Aufgrund der grösseren ikonographischen Nähe dieser Typen zum Vorbild der hellenistischen Goldstatere Philipps II. (Abb. 14, sowie der frühen keltischen Imitationen aus Gold, wie z.B. das vermutlich in der Nähe von Winterthur gefundene Exemplar, Abb. 15⁴²) mit stehendem Wagenlenker mit Peitsche, lassen sich diese chronologisch an den Beginn der Silberstater-Serie setzen. Sie lassen sich aber wiederum in zwei Typen teilen: Beim vermutlich älteren Typ 1 ist unter der Bodenlinie eine Zickzack-Linie angebracht, die als Reste der ursprünglichen Legende ΦΙΛΙΠΠΟΥ auf den originalen Philipp-Stateren gedeutet werden kann. Beim Typ 2 (Tägerwilen) fehlt diese dann, wobei einige Stücke ein liegendes «Epsilon» unter dem Triskeles zeigen. Im Fund von Weiach können ein Fragment (Kat. 1) dem Typ mit Zickzack-Legende und vier Münzen (Kat. 2–5) dem Typ Tägerwilen zugewiesen werden.



Abb. 12 Schematische Umzeichnung der Typen (a) Silberstater 1 (Zickzack), (b) Silberstater 2 (Tägerwilen) und (c) mit der «Narrenkappen»-Variante.



Abb. 13 Silberstater 1 (Zickzack), SNM, AG K44.

⁴² CASTELIN 1978, Nr. 844 = BLOESCH 1987, Nr. 94 = <https://ikmk-win.ch/object?lang=de&id=ID1> (zuletzt aufgerufen am 16.12.2024).



Abb. 14 Goldstater des Philipp II. von Makedonien (359–336 v. Chr.). Er diente als direktes bzw. indirektes Vorbild für eine Vielzahl keltischer Goldnominale. Unter der Biga der Rückseite ist die Legende ΦΙΛΙΠΠΟΥ zu erkennen, die bei Typ 1 der schweizerischen Silberstatere nurmehr als Zickzack-Legende wiedergegeben wird.
Münzkabinett Winterthur, G 1452.



Abb. 15 Keltischer Goldstater der Nord- und Westschweiz.
Münzkabinett Winterthur, G 94.

Silberstater 3 (Schild) (Abb. 16)

ALLEN 1974, Taf. 11,70. 72–74; CASTELIN 1978, Nr. 942 (SNM Inv. ZB 1056).

Der Wagen ist nur durch ein Rad und eine darüber angebrachte, sichelförmige Sitzfläche wiedergegeben. Auf dieser sitzt ein Wagenlenker, dessen angewinkelte Beine bis auf den Rücken der Pferde reichen. Mit seinem linken Arm hält der Wagenlenker einen Schild mit Punktrossettendekor, zwischen den Pferdeköpfen und dem Kopf des Lenkers. Letzterer ist durch einen zum Schild hin leicht geöffneten Kreis gestaltet, in den meisten Fällen mit durch Punkte oder Linien angedeuteten Haaren. Dieser Typ ist nicht nur im Hort am stärksten vertreten, sondern wurde bereits von Derek F. Allen als Untergruppe mit «Sonnensymbol» erkannt⁴³. Dieser Typ ist mit 34 Münzen der im Hort von Weiach am stärksten vertretene.

⁴³. ALLEN 1974, 50.



Abb. 16 Schematische Umzeichnung des Typs Silberstater 3 (Schild).

Silberstater 4 (Stab) (Abb. 17)

KELLNER 1990, Nr. 32 (Stsg. Inv. 1959,203).

Pferde und Wagen folgen demselben Darstellungsschema. Die Sitzfläche des Lenkers befindet sich hier allerdings nicht über dem Rad, sondern vielmehr über dem Hinterteil der Pferde, und die Beine des Lenkers sind nicht wiedergegeben. Auch hält dieser anstelle des Schildes einen länglichen Gegenstand, ähnlich einem Zepter oder einer Standarte. Der Kopf des Lenkers ist mit einem einzelnen, dicken Punkt gebildet, bei einigen Exemplaren ist eine über der Stirn beginnende und im Nacken endende Linie erkennbar, die an einen Helmbusch erinnert. Elf Silberstatere aus Weiach fallen auf diesen Typ.



Abb. 17 Schematische Umzeichnung des Typs Silberstater 4 (Stab).

Silberstater 5 (Axt) (Abb. 18)

NICK 2015a, Taf. 84, SG-4,2.

Auch hier folgen Pferde und Wagen demselben Schema, wenn auch auf einigen Exemplaren das Rad und/oder die Sitzfläche zu fehlen scheinen. Der Wagenlenker ist wiederum mit angewinkelten Beinen dargestellt und sitzt erneut eher über dem Pferdehinterteil als über dem Rad, in einer Hand hält er einen kurzen Gegenstand, der an eine Axt erinnert, während er mit dem anderen, nach hinten gestreckten Arm ein X-förmiges Objekt greift. Sein Kopf ist wiederum als dicker

Punkt wiedergegeben, manchmal mit Punkten als Haare. Dieser Typ ist im Fund von Weiach mit fünf Exemplaren vertreten.



Abb. 18 Schematische Umzeichnung des Typs Silberstater 5 (Axt).

Silberstater 6 (Reiter) (Abb. 19)

ALLEN 1974, Nr. 75 = DEMBSKI 1998, Nr. 339 (KHM Inv. 42/26.670)

Ein letzter Rückseitentypus unterscheidet sich deutlich von den vorangehenden. Dargestellt ist hier ein einzelnes Pferd⁴⁴ mit Zaumzeug nach links, auf dem ein Reiter sitzt, der beide Arme erhoben hat und dessen Beine an beiden Seiten des Pferdes herunterhängen. Nicht definitiv zu bestimmen ist die Anzahl der Hinterbeine des Pferdes. Unter den Füßen des Reiters, wo bei den anderen Typen das Triskeles angebracht ist, findet sich ein sichelförmiges Objekt, das den Fuss des Reiters umgibt. Drei Münzen entsprechen diesem Darstellungstypen.

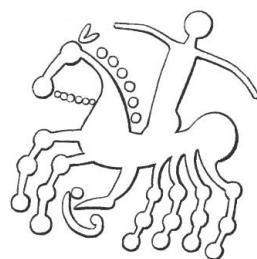


Abb. 19 Schematische Umzeichnung des Typs Silberstater 6 (Reiter).

Die auffällige Differenzierung der Rückseitendarstellungen mit den verschiedenen Attributen (Peitsche, Schild, Stab, Axt und Reiter) sowie die Wiedergabe des Wagenlenkers (Kopf, Beine) lässt vermuten, dass bestimmte Gestalten abgebildet wurden. Allerdings fehlen vergleichbare und klar identifizierte Darstellungen, die

⁴⁴ Das bei BREM *et al.* 2020, 24 Abb. 9 publizierte Exemplar dieses Typs aus Wagenhausen TG (Inv. 2019.041.1.1) zeigt wie die vorangehenden Typen zwei Pferdeköpfe. Die wenigen anderen bisher bekannten Exemplare dieses Typs zeigen hingegen nur einen Pferdekopf.

es erlauben würden, die in den Typen abgebildeten Figuren zu benennen. Denkbar wären z.B. keltische Götter, die über diese Attribute identifizierbar waren⁴⁵.

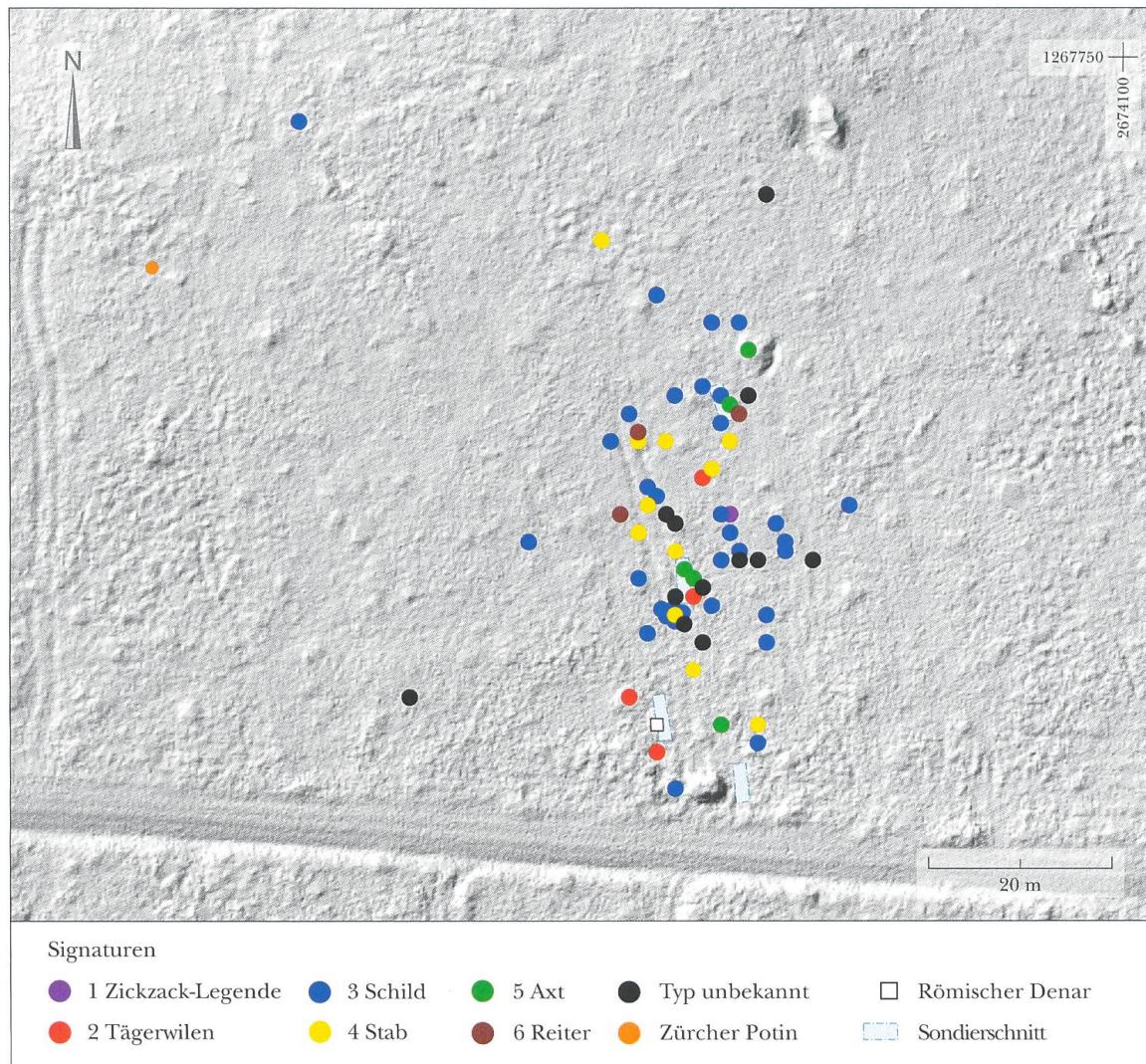


Abb. 20 Weiach, Franzosenhau. Verteilung der Münztypen im Hort.

4.2. Stempelverbindungen innerhalb des Hortes und darüber hinaus

Alle Münzen des Hortes wurden untereinander auf Stempelidentitäten untersucht (Abb. 18). Ebenso wurden die Münzen mit publizierten Stücken abgeglichen, für die in ausreichender Qualität Fotos vorlagen. Dabei konnten vor allem für die Rückseiten mehrere stempelgleiche Stücke festgestellt werden. Die Vorderseiten, welche die konvexe Seite der schüsselförmigen Münzen einnehmen, sind auf-

⁴⁵ Zu spekulieren wäre auch, ob ein Zusammenhang dieser verschiedenen Rückseitentypen mit den bei Caes., *Gall. I*, 12 erwähnten vier helvetischen *pagi* besteht.

grund der Prägetechnik meist viel schlechter abzugleichen⁴⁶, doch konnten auch hier einige Identitäten festgestellt werden.

Typ	Vs.-Stempel	Rs.-Stempel	Kat.	Kat.	Kat.	Kat.	Kat.	Weitere Exemplare
Silberstater 2 (Tägerwilen)		R1	4	5				
Silberstater 3 (Schild)		R1	6	7	8			
		R2	9	10				
	V1		12	13				
		R3	12	13	11	14	15	
	V2		16	17	18	19		
		R4	16	17	18	19	20	BHM Inv. G 103
	V3				21	22	20	
		R5	23	24	25	26		HMLU Inv. M 04756
		R6	27	28				
		R7	29	30	31	32		
		R8	33	34	35			
	V4		36	37				
		R9	36	37	38			
Silberstater 4 (Stab)		R1	40	41	42	43	44	
		R2	45	46	47			
		R3	48					ADA ZG FNr. 2015-4.1
Silberstater 5 (Axt)		R1	51	52				
Silberstater 6 (Reiter)		R1	56	57				

Abb. 21 Tabelle der Stempelverbindungen im Hort von Weiach ZH.
Die Farben zeigen zusammenhängende Vorder- und Rückseiten an.

Zwei Münzen des Typs 2 (Tägerwilen) wurden aus demselben Rückseitenstempel mit dem «Narrenkappen»-Kopf geprägt. Für den Typus Silberstater 3 (Schild) konnten nicht weniger als neun Rückseiten- und vier Vorderseitenstempel identifiziert werden, die für insgesamt 32 Münzen des Hortes verwendet wurden. Neun Münzen sind sogar vorder- und rückseitenstempelgleich, wobei vier Stempelkombinationen vorkommen. Zwei Stempel (R5 und R6) dieses Typs sind in einzelnen

⁴⁶ Der (untere) Vorderseitenstempel hatte aufgrund der Schüsselform einen grösseren Durchmesser als der (obere) Rückseitenstempel. Je kleiner aber der Rückseitenstempel im Verhältnis zum Vorderseitenstempel ist, desto unvollständiger wird die Ausprägung der Vorderseite. In Verbindung mit der offenbar generell nicht sehr sorgfältigen Ausprägung der Münzen und der Schüsselform führt dies dazu, dass die Vorderseiten allgemein schlechter erhalten sind. Vgl. BREM *et al.* 2020, 13–14.

Teilen, beispielsweise der Gestaltung der Pferde oder des Kopfs des Wagenlenkers, sehr ähnlich, weisen aber auch kleine Differenzen auf. Einer dieser Stempel wurde auch für die Prägung des Silberstaters aus Dagmersellen LU verwendet⁴⁷. Bei ebenfalls zwei Stempeln (R3 und R4) lassen sich Schäden über mehrere Stücke verfolgen (z.B. Kat. 16 und 17 noch ohne Schaden, Kat. 18, 19, 20 und der Silberstater aus Bern⁴⁸ dann aber mit), was für eine längere Verwendung der Prägewerkzeuge spricht. Acht Münzen des Typus Silberstater 4 (Stab) stammen aus drei verschiedenen Rückseitenstempeln, eine weitere ist mit dem Stück aus Neuheim ZG⁴⁹ stempelgleich. Je zwei Münzen der Typen Silberstater 5 (Axt) und Silberstater 6 (Reiter) stammen aus denselben Rückseitenstempel. Typübergreifende Vorderseitenstempelkombinationen konnten insbesondere wegen der schlechten Ausprägung respektive Erhaltung der Vorderseiten nicht festgestellt werden.

4.3. Metallanalysen der Silberstatere von Weiach

Um zu prüfen, ob sich die hier definierten Typen auch im Metallgehalt unterscheiden, respektive, wie die Münzen legiert sind, wurden alle Stücke beprobt. Diese Untersuchungen konnten im Labor der ABL mittels laserinduzierter Plasmaspektroskopie (LIPS) durchgeführt werden, wofür wir uns ganz herzlich bedanken⁵⁰. In diesem Verfahren werden einzelne Proben mit kurzen Laserimpulsen beschossen, wobei ein äußerst kleines Volumen der Probe verdampft und zu Plasma ionisiert wird. Das beim Zerfall des Plasmas emittierte Licht wiederum wird durch ein Spektrometer aufgenommen, wodurch die atomare Zusammensetzung der Probe bestimmt werden kann. Diese Methode hat den Vorteil, dass sie einerseits nicht auf die Oberfläche beschränkt ist, aber trotzdem sehr zerstörungsfrei bleibt. Die durch den Laser verursachten Schäden sind von blossem Auge nicht erkennbar. Allerdings werden naturgemäß nur Materialanteile erfasst, die sich innerhalb des Laserstrahls befinden. Um die Münzen möglichst schonend zu behandeln, wurden die Beprobungen am Rand und wenn immer möglich in Bruchflächen vorgenommen, was bei fast allen Stücken so gehandhabt werden konnte.

Die Münzen wurden mit jeweils zehn Laserimpulsen beschossen, was ein Vordringen unter die Oberfläche ermöglichte. grundsätzlich bestätigen die Analyseergebnisse, dass die Münzen ihren Namen «Silberstater» durchaus zu Recht tragen. Der Silbergehalt liegt im Regelfall bei über 90%, wie dies auch für die Stücke aus Tägerwilen beobachtet werden konnte⁵¹. In den meisten Fällen scheint mit Kupfer legiert worden zu sein, wobei in Einzelfällen auch Bronze verwendet wurde, wie Zinnanteile in gewissen Münzen zeigen. Interessanterweise wurde Zinn (also Bronzebeimischungen) nur in den Typen 2 (Tägerwilen), 4 (Stab) und 5 (Axt) festgestellt, während in den Münzen der Typen 3 (Schild) und 6 (Reiter) nur Kupferwerte beob-

⁴⁷ NICK 2015a, 1208 Nr. 1 Taf. 82,1 (Fst. LU-3); HMLU Inv. M 04756.

⁴⁸ NICK 2015a, 953 Nr. 1 Taf. 63,1 (Fst. BE-4/10); BHM Inv. g 103.

⁴⁹ DOSWALD 2015, Abb. 31 (ADA ZG FNr. 2015-4.1).

⁵⁰ Insbesondere gilt unser Dank dem Kantonsarchäologen des Kantons Baselland Reto Marti für die Bereitstellung des Geräts sowie Laura Caspers und Anna Schuh (alle ABL) für die Einführung ins Gerät und zusätzliche Hilfestellungen.

⁵¹ BREM *et al.* 2020, 21.

achtet wurden. In den Messungen der ersten Laserimpulse, also in den Oberflächenschichten, wurden auch Silizium, Kalium, Natrium, Chlor, Aluminium und Sauerstoff gemessen, welche auf Korrosionsprozesse respektive neuzeitliche Verunreinigungen im Boden zurückgeführt werden können. Je tiefer die Impulse vordrangen, desto geringer fielen diese Anteile aus, respektive sie fehlten irgendwann vollständig. Die Messungen der Münzen von Tägerwilen hatten auch Eisenwerte ergeben, was zur Vermutung führte, dies sei möglicherweise Bestandteil der Silberlegierung. Für Weiach kann dies nicht bestätigt werden, da keine der Münzen Eisenbestandteile aufwies. Schliesslich konnten durch die Analysen mehrere Prägungen als subaerat entlarvt werden: sicherlich Kat. 51 und 60 und möglicherweise auch Kat. 9 und 67.

4.4. Die Chronologie der schweizerischen Silberstatere

Hinsichtlich der chronologischen Einordnung der Silberstatere kommt der spätlatènezeitlichen Siedlung von Basel-Gasfabrik entscheidende Bedeutung zu. Dort wurden drei Exemplare der Variante 2 (Tägerwilen) ausgegraben. Eines konnte den von Johannes Wimmer definierten Horizonten aH3 (LT D1b früh, 130–110 v. Chr.) und aH4 (LT D1b früh, 110–95 v. Chr.) zugewiesen werden⁵². Ein anderes stammt aus der primären Verfüllung von Grube 398, die Wimmer mit Vorbehalt seiner Phase 5 zuordnet (110–95 v. Chr.)⁵³. Weiterhin enthielt diese Verfüllung sieben Fibeln, darunter fünf des Typs Nauheim, sowie drei Sequanerpotins der Gruppe A2. Die dritte Münze⁵⁴ kann bis zur Auswertung der Grabung nur provisorisch Grube 493 zugeordnet werden, da noch nicht ausgeschlossen werden kann, dass sie aus den darüberliegenden, eingesunkenen jüngeren Deckschichten stammt⁵⁵. Die gleiche provisorische Grubenzuweisung besitzen auch eine Nauheimer Fibel sowie drei weitere keltische Münzen⁵⁶, woraus sich eine Datierung in Wimmers Horizonte 3–4 (130–95 v. Chr.) ableiten lässt.

Eine Stater mit Zacken-Legende aus Basel-Gasfabrik kann aufgrund des Vergleichs mit dem Fragment Kat. 1 aus Weiach sowie je einem Stater aus Windisch und Konstanz nun der Gruppe der Silberstatere zugewiesen werden⁵⁷. Da die Grabung aber noch nicht vollständig bearbeitet wurde, ist eine eindeutige Befundzuweisung derzeit nicht möglich, so dass die Münze nur allgemein in die Stufe LT D1 datiert werden kann.

⁵² Inv. 1992/34.1 aus der Grabung Fabrikstrasse 5, Gaskessel, Etappe 4 (1992/34); NICK 2015a, 661 Nr. 9 Taf. 20,9 (Fst. BS-1/8); WIMMER 2022, 105 Nr. 2881; 245 Taf. 139,2881.

⁵³ Inv. 2002/13.841 aus der Grabung Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 2 (2002/13); WIMMER 2022, 106 Nr. 3057; 267 Taf. 161,3057.

⁵⁴ Inv. 2004/37.81 aus der Grabung Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-433 (2004/37); NICK 2015a, 688 Nr. 19 Taf. 26,19 (Fst. BS-1/20).

⁵⁵ Freundliche Mitteilung Johannes Wimmer (ABBS), wofür ihm herzlich gedankt sei.

⁵⁶ Eine Philippou-Imitation vom oberrheinischen Typ (Inv. 2004/37.76), zwei Sequanerpotins der Typen A1/1 (Inv. 2004/37.77) und A2/6 (Inv. 2004/37.112); NICK 2015a, 686–687 Nr. 1, 5, 12 Taf. 26,1.5.12 (Fst. BS-1/20).

⁵⁷ Inv. 2003/29.78 aus der Grabung Voltastrasse 36, Tagesheim (2003/29); NICK 2015a, 778 Nr. 6 Taf. 45,6 (Fst. BS-1/62). – Windisch, Altfund ohne genaue Fundortangabe: NICK 2015a, 549 Nr. 8 Taf. 9,8 (Fst. AG-26/31), mit älterer Literatur. – Konstanz, Münsterplatz: DERSCHKA 2016, 345 Nr. 2 (verbrannt?).

Aus der spätlatènezeitlichen Siedlung von Altenburg (Baden-Württemberg) stammen ein Exemplar des Typs 3 (Schild) und zwei, die keiner Variante mehr zugeordnet werden können, sowie ein Fragment, bei dem es sich möglicherweise um die Anima eines subaeraten Silberstater handelt⁵⁸. Da sie an der Oberfläche aufgelesen wurden, können die Münzen nur allgemein über die Laufzeit der Siedlung datiert werden. Nach Wimmer ist diese auf die Stufen LT D1b spät (ca. 95–75 v. Chr.) und LT D2a früh (ca. 75–65 v. Chr.) einzugrenzen. Bemerkenswert ist bei den Altenburger Münzen die Tatsache, dass sie alle fragmentiert oder halbiert sind. Da sie nicht mehr in das Münzsystem des sich ab dem Übergang von LT D1b zu LT D2a durchsetzenden Umlaufs von Silberquinaren passten, waren sie vielleicht zum Einschmelzen vorgesehen gewesen. Eine gleichartige Behandlung ist in Altenburg auch bei anderen Silbernominalen gewichtsmässig oberhalb des Quinars festzustellen⁵⁹. Für die Chronologie der Silberstatere könnte diese Annahme bedeuten, dass sie im Horizont Altenburg nurmehr als Altmaterial angesehen wurden. In der jüngeren Siedlung von Rheinau (ca. LT D2a) kommen jedenfalls keine Silberstatere mehr vor, ebenso in der etwa zeitgleichen Siedlung von Roggwil.

Vom Oppidum auf der Berner Engehalbinsel sind bisher vier sicher als Silberstater anzusprechende Münzen bekannt geworden⁶⁰. Zwei, vielleicht auch drei, stammen vom Siedlungsareal im Engemeistergut, das in der Zeitstufe LT D1/D2 belegt war⁶¹. Es handelt sich hierbei um die Typen 2 (Tägerwilen)⁶², 4 (Stab)⁶³ und 3 (Schild)⁶⁴. Letzterer ist jedoch nicht sicher dem Engemeistergut zuzuweisen. Das vierte Exemplar, das als Typ 2 (Tägerwilen) identifiziert werden kann, wurde bei einer Prospektion 2022 im Reichenbachwald gefunden⁶⁵. Dieses Areal war seit LT D2, vielleicht auch schon seit dem Ende von LT D1b, besiedelt. Später wurde in diesem Gebiet der römische Vicus errichtet. Eine genauere zeitliche Einordnung der Berner Silberstatere innerhalb der Spätlatènezeit ist auf dieser Basis nicht möglich.

An dem spätlatènezeitlichen Fundplatz auf dem Üetliberg bei Stallikon ZH wurde bei Grabungen 1985–1986 neben 52 Potinmünzen auch ein subaerater schweizerischer Silberstater gefunden, der aufgrund seiner Erhaltung keiner Variante zugeordnet werden kann⁶⁶. Obwohl alle diese Münzen aus umgelagertem Material stammen, konzentrieren sich die meisten an nur einer Stelle und sind

⁵⁸ NICK 2012, 590 Nr. 354–357: 354 Typ 3 (Fragment), 355 (Silberstater, halbiert), 356 (Silberstater, subaerat, Fragment), 357 (Anima eines subaeraten Silberstaters? Fragment).

⁵⁹ NICK 2012, 554.

⁶⁰ Zwei verschollene Münzen aus dem Massenfund von der Tiefenau auf der Engehalbinsel sind vielleicht dem Typ der Silberstatere zuzurechnen. Siehe NICK 2015a, 979; 981 Nr. 6–7 (Fst. BE-4/25), mit älterer Literatur.

⁶¹ Zur Siedlungsdynamik im Oppidum auf der Berner Engehalbinsel siehe NICK 2020, bes. 8–9; 11 Abb. 2; 13–16, mit älterer Literatur.

⁶² NICK 2015a, 948 Nr. 2 Taf. 62,2 (Fst. BE-4/6), mit älterer Literatur.

⁶³ NICK 2015a, 944 Nr. 1 Taf. 62,1 (Fst. BE-4/2), mit älterer Literatur.

⁶⁴ NICK 2015a, 953 Nr. 1 Taf. 63,1 (Fst. BE-4/10), mit älterer Literatur.

⁶⁵ LANZICHER – PUTHOD 2023, 54 Abb. 8a (nur Rückseite abgebildet); Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Fundnummer 164984.

⁶⁶ NICK 2015a, 1629–1636 (Fst. ZH-27/4), mit älterer Literatur. Der Silberstater ist dort auf S. 1632 unter Nr. 22 aufgeführt und auf Taf. 108,22 abgebildet.

sehr homogen zusammengesetzt⁶⁷. Denn unter den identifizierbaren Potinmünzen befinden sich ausschliesslich solche der Gruppe Sequaner A1 und des Zürcher Typs, was auf ein LT D1-zeitliches Spektrum deutet. Auch die übrigen Funde keltischer Münzen von anderen Stellen des Üetliberges entsprechen diesen Typen⁶⁸. Dies bedeutet für den Silberstater, dass dieser zeitlich im Kontext der Potinmünzen zu sehen ist.

Auf dem Münsterplatz in Konstanz, auf dem sich die dortige eisenzeitliche Siedlung befand, kam ein sekundär verlagertes Exemplar des Typs 1 mit Zickzack-Legende in einer Grabenverfüllung, die auch neuzeitliches Material enthielt, zutage⁶⁹. Da die Auswertung der Grabungen noch andauert, kann der Platz vorerst nur allgemein in die Spätlatènezeit datiert werden.

Gemäss Hans-Jörg Kellner sind die Beifunde des Silberstaters vom Typs 4 mit Stab aus dem Oppidum von Manching nicht charakteristisch, so dass hier nur eine pauschale Einordnung in die Stufe LT D1 vorgenommen werden kann⁷⁰.

Der heute verschollene Altfund eines Silberstaters aus dem Oppidum von Stradonice (Tschechien) wurde bereits 1906 publiziert⁷¹. Es ist dazu kein genauerer archäologischer Kontext überliefert, so dass auch dieser Stater lediglich mit der Besiedlungsdauer der Siedlung korreliert werden kann. Weitere dort gefundene Münzen aus dem Westen, wie z.B. ein ostgallischer Radstater, Kaletedou-Quinare, Büschelquinare der Gruppe C sowie verschiedene Potinmünzen, darunter eine vom Zürcher Typ zeigen an, dass die Verbindungen in das Gebiet der heutigen Schweiz (via Bayern) über einen gewissen Zeitraum Bestand hatten, etwa von der Stufe LT D1 bis an den Beginn von LT D2a⁷². Ebenso wird der Silberstater in dieser Zeit seinen Weg nach Stradonice gefunden haben.

Aus der Zusammenschau der bisher bekannten archäologischen Kontexte lässt sich also ein Prägebeginn der Silberstatere im letzten Drittelpunkt des 2. Jahrhunderts v. Chr. ableiten. Das Ende dürfte am Übergang von LT D1 zu LT D2, etwa im Zeitraum zwischen 90 und 70 v. Chr., zu veranschlagen sein. Es ist wahrscheinlich, dass die Statere danach sehr schnell aus dem Umlauf verschwanden, wie die als Altmetall anzusprechenden Exemplare im Oppidum von Altenburg und das

⁶⁷ FURGER-GUNTI 1991, 181–182 mit Abb. 205.

⁶⁸ NICK 2015a, 1626–1628 (Fst.n ZH-27/1 bis 3).

⁶⁹ DERSCHKA 2016, 345 Nr. 2: «S. 17, Fl. 2, Bef. 2420; Fd.-Nr. 2003-46-808». – Für die kollegiale Bereitstellung von Informationen zum archäologischen Befund möchten wir Günther Wieland, Caro Bleckmann, Robin Dürr und Aline Kottmann (alle Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege) herzlich danken. – Zum Publikationsstand der Spätlatènezeit in Konstanz siehe HEILIGMANN 2009, 7–10 und WIELAND 2008.

⁷⁰ KELLNER 1990, 48 Nr. 32: «Grabung 1958, Schnitt 118, Pfosten 27, Beifunde nicht charakteristisch».

⁷¹ PÍČ 1906, 27 Nr. 7 Taf. II,41 sowie MILITKÝ 2015, 632–633 Nr. 2396 (im Oppidum, nicht genauer lokalisiert, 1877/1880, heute verschollen). Aufgrund des alten Fotos ist die Variante nicht eindeutig zu identifizieren.

⁷² MILITKÝ 2015, 580 ff. Nr. 2182 ff. (Büschelquinare); 616 ff. Nr. 2328 ff. (632–633 Nr. 2395: Zürcher Typ).

Fehlen von Silberstateren in den beiden Siedlungen von Rheinau und Roggwil veranschaulichen. Die Niederlegung des Hortes von Weiach dürfte in etwa mit der Prägezeit der Silberstatere korrespondieren (Ende 2./Anfang 1. Jh. v. Chr.)

4.5. *Die Verbreitung der Silberstatere*

Mit dem Fund von Weiach konnten die Silberstatere mit ihren Varianten erstmals grundlegend definiert werden. Es war deshalb angeraten, auch die bisher bekannten Funde mit der hier erarbeiteten Typologie abzugleichen. Einige Exemplare, die bis dato als Silberstater galten oder zumindest als solche in Frage kamen, mussten daraufhin von dieser Gruppe ausgeschlossen werden⁷³. Eine bereits seit längerem bekannte Münze aus der spätlatènezeitlichen Siedlung von Basel-Gasfabrik konnte dagegen neu den Silberstateren zugerechnet werden⁷⁴.

⁷³ Anderen Typen zuzuweisen sind die folgenden in der Silberstater-Liste bei NICK 2006a, 355 Tab. 53 enthaltenen Exemplare. Bad Zurzach: Der Stater bei DOPPLER 1994, 363 Nr. M1 («Stater, AR subaerat») galt bei der Abfassung des Katalogeintrags bei NICK 2015a, 474 Nr. 1 als nicht auffindbar. Im Zuge der vorliegenden Arbeit konnte dem noch einmal nachgegangen werden. Sämtliche Funde der Grabung «Bad Zurzach, Nordumfahrung» sind im Museum Höfli in Bad Zurzach eingelagert, so auch die fragliche Münze. Dort war es dank dem Engagement und dem freundlichen Entgegenkommen des Museumsleiters Fredi Hidber möglich, das Exemplar einer Autopsie zu unterziehen. Es handelt sich um einen noch nicht identifizierten Aes-Stater, sicher aber nicht um einen schweizerischen Silberstater. Unser Dank gilt in diesem Zusammenhang ebenso den beiden Mitarbeiterinnen der KAAG Regine Fellmann und Judith Fuchs für die zielführenden Recherchen. – Stradonice: Das zweite bei HERTLEIN 1904, 99 genannte Exemplar des Typs dIT 9306 (Silberstater) ist nun mit Abbildung publiziert (MILITKÝ 2015, 630–631 Nr. 2386) und kann der Gruppe der ostgallischen Radstatere zugewiesen werden. – Pfalz, ohne genaue Fundortangabe: In FMRD IV 2 Nr. 2330,8 werden für die Münze die Referenzen «FORRER [1908] 454 [Radstater, Biga n. r.], Pferd aber nach links», und «vgl. auch dIT 9306» [Silberstater] genannt. Das einfache Pferd nach links ist typisch für diese Art der ostgallischen Radstatere (Silberstater zeigen eine Biga nach links). Zusammen mit der Aussage in der zugehörigen Anmerkung, es handele sich «wohl um stark legiertes Elektron» (im Katalogeintrag auf derselben Seite oben wird hingegen «AR» genannt), spricht sehr viel dafür, dass es sich um einen Radstater handelt (Typ CASTELIN 1978, 180 Nr. 863–865). – Sasbach, Limberg: Das besser sichtbare Beizeichen dieser Münze bei FINGERLIN 1978, 64 Abb. 8 rechts (dort besseres Foto als jenes bei WEBER-JENISCH 1995, 63 Abb. 33,1) verdeutlicht, dass es sich hierbei um einen schweizerischen Philippou-Stater mit Beizeichen Rosette und Biga nach links handelt (vgl. ALLEN 1974, Taf. 9,39; 10,50: dort mit Biga nach rechts). – Villingen-Schwenningen, Umgebung: Das bei ALLEN 1974, 63 in der Liste der Silberstatere aufgeführte Exemplar ist bei WIELANDT 1964, 113 Nr. 49a Taf. 8,49a abgebildet und entspricht in einigen Details sehr gut den Münzen bei ALLEN 1974, Taf. 10,51–52. Die Münze kann deshalb dem Typ der schüsselförmigen schweizerischen Philippou-Statere mit Beizeichen Rosette zugeordnet werden. – Weisenheim am Sand: Das bei ALLEN 1974, 63 in der Liste der Silberstatere aufgeführte Exemplar wird bei MEHLIS 1893, 44 folgendermassen beschrieben: «gallische Silbermünze mit dem Doppelpferde, unterhalb desselben ein Rad, vor demselben ein Halbmond angebracht». Diese Beschreibung trifft eher auf einen ostgallischen Radstater als auf einen schweizerischen Silberstater zu. Siehe hierzu auch FMRD IV 2 Nr. 2270,4.

⁷⁴ Siehe Kap. 4.4 mit Anm. 57.

Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit lediglich die Neufunde auf schweizerischem Gebiet berücksichtigt werden konnten, kann die hier abgebildete Verbreitungskarte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Nichtsdestotrotz zeigt die neue Karte (*Abb. 22*) viel deutlicher die Schwerpunkte in der Hochrhein- und Bodenseeregion sowie in der Zentralschweiz als bisher. Ausserhalb dieses Nukleus finden sich kleinere Konzentrationen in den spätlatènezeitlichen Siedlungen von Basel-Gasfabrik und der Berner Engehalbinsel sowie in der Ostschweiz in der Weitung des Rheintals bei Mels SG und Balzers FL. Wichtig ist die Feststellung, dass kaum Funde ausserhalb der Schweiz bekannt sind. Abgesehen von den Exemplaren aus den spätlatènezeitlichen Siedlungen von Altenburg und Konstanz, die ja unmittelbar an schweizerisches Gebiet angrenzen, bleiben nur je ein Exemplar aus den Oppida von Manching (Bayern) und Stradonice (Tschechien).

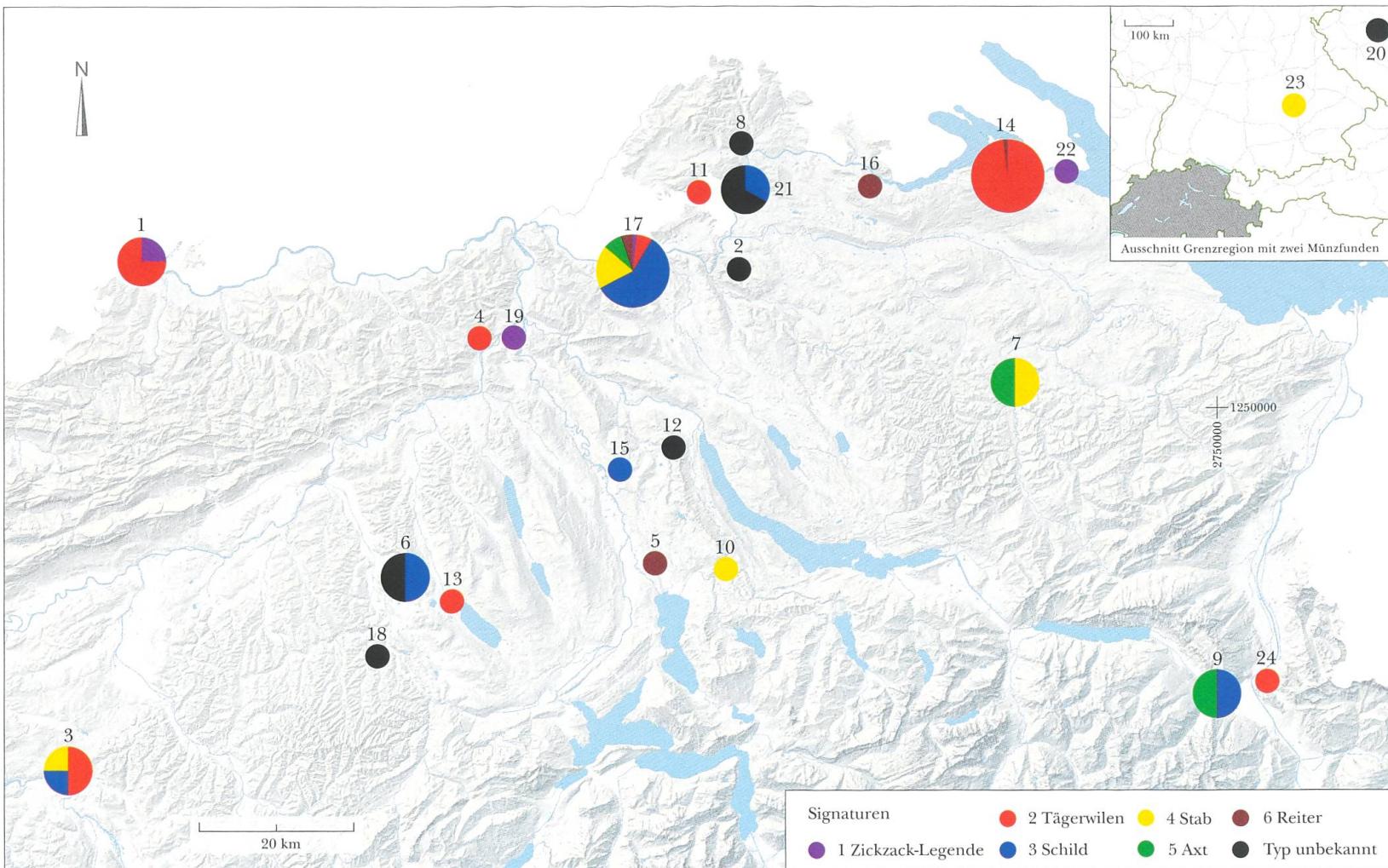


Abb. 22 Verbreitung der schweizerischen Silberstater. Die Nummerierung der Fundorte bezieht sich auf Abb. 23. Die unterschiedlichen Farben in den Kuchendiagrammen zeigen die ungefähren Anteile der einzelnen Silberstater-Typen am Fundort an. Signaturgrösse: klein = 1 Ex., mittel = 2–10 Ex., gross = mehr als 10 Ex.

Nr.	Ort	Menge	Typ	Literatur
1	CH-Basel-Gasfabrik, Voltastrasse 36, Tagesheim (Grabung 2003/29), BS	1	Silberstater 1 (Zickzack-Legende)	NICK 2015a, 778 Nr. 6 Taf. 45,6 (Fst. BS-1/62).
1	CH-Basel-Gasfabrik, Fabrikstrasse 5, Gaskessel, Etappe 4 (Grabung 1992/34), BS	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	NICK 2015a, 661 Nr. 9 Taf. 20,9 (Fst. BS-1/8); WIMMER 2022, 105 Nr. 2881; 245 Taf. 139,2881 (Horizont BSG 3–4, 130–95 v. Chr.).
1	CH-Basel-Gasfabrik, Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 2 (Grabung 2002/13), BS	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	WIMMER 2022, 106 Nr. 3057; 267 Taf. 181,3057 (Grube 398, primäre Verfüllung [Phase 5?]).
1	CH-Basel-Gasfabrik, Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-433 (Grabung 2004/37), BS	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	NICK 2015a, 688 Nr. 19 Taf. 26,19 (Fst. BS-1/20).
2	CH-Berg am Irchel oder Buch am Irchel (?), ZH	1	Silberstater	NICK 2015a, 1567 Nr. 3 Taf. 100,3 (Fst. ZH-3).
3	CH-Bern-Engehalbinsel, Engemeistergut (1968), BE	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	NICK 2015a, 948 Nr. 2 Taf. 62,2 (Fst. BE-4/6), mit älterer Lit.
3	CH-Bern-Engehalbinsel, Reichenbachwald (Prospektion 2022; 038.230.2022.01), BE	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	LANZICHER–PUTHOD 2023, 54 Abb. 8a (nur Rs. abgeb.).
3	CH-Bern-Engehalbinsel, Engemeistergut? (vor 1963), BE	1	Silberstater 3 (Schild)	NICK 2015a, 953 Nr. 1 Taf. 63,1 (Fst. BE-4/10), mit älterer Lit.
3	CH-Bern-Engehalbinsel, Engemeistergut, Tempel I (1919), BE	1	Silberstater 4 (Stab)	NICK 2015a, 944 Nr. 1 Taf. 62,1 (Fst. BE-4/2), mit älterer Lit.
3	CH-Bern-Engehalbinsel, Tiefenau (Massenfund), BE	2	Silberstater?	NICK 2015a, 981 Nr. 6–7 (Fst. BE-4/25), mit älterer Lit.
4	CH-Brugg, Kabelwerke (2007–2008), AG	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	NICK 2015a, 490 Nr. 16 Taf. 3,16 (Fst. AG-14).
5	CH-Cham-Oberwil, Äbnetwald (2023), ZG	1	Silberstater 6 (Reiter)	Unpubl. (ADA ZG, FNr. 2462-1857.1).
6	CH-Dagmersellen-Buchs, LU	1	Silberstater 3 (Schild)	NICK 2015a, 1208 Nr. 1 Taf. 82,1 (Fst. LU-3), mit älterer Lit.
6	CH-Dagmersellen-Buchs, LU	1	Silberstater	NICK 2015a, 1207 Abb. 314 (Vs.); 1208 Nr. 2 Abb. 315,2 (Fst. LU-3), mit älterer Lit.
7	CH-Kirchberg-Unterbazenheid, Burg, in der Thur (1998), SG	1	Silberstater 4 (Stab)	NICK 2015a, 1232 Nr. 2 Taf. 83,2 (Fst. SG-2/1), mit älterer Lit.

7	CH-Kirchberg-Unterbazenheid, Burg, in der Thur (1998), SG	1	Silberstater 5 (Axt)	NICK 2015a, 1231 Nr. 1 Taf. 83,1 (Fst. SG-2/1), mit älterer Lit.
8	CH-Laufen oder Flurlingen, «Am Rheinfall», ZH	1	Silberstater	NICK 2015a, 1578 Nr. 1 (Fst. ZH-14), mit älterer Lit.
9	CH-Mels, Castels?, SG	1	Silberstater 3 (Schild)	NICK 2015a, 1235 Nr. 1 Taf. 84,1 (Fst. SG-4), mit älterer Lit.
9	CH-Mels, Castels?, SG	1	Silberstater 5 (Axt)	NICK 2015a, 1235 Nr. 2 Taf. 84,2 (Fst. SG-4), mit älterer Lit.
10	CH-Neuheim, Unterdorf (2014), ZG	1	Silberstater 4 (Stab)	Tugium 31, 2015, 42–43 Abb. 31 (ADA ZG FNr. 2015-4.1).
11	CH-Rheinau, Fst. unbekannt (Altfund), ZH	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	NICK 2015a, 1619 Nr. 4 Taf. 106,4 (Fst. ZH-21), mit älterer Lit.
12	CH-Stallikon, Üetliberg, Uto-Kulm (Grabung 1986, Feld 10o), ZH	1	Silberstater	NICK 2015a, 1632 Nr. 22 Taf. 108,22 (Fst. ZH-27/4), mit älterer Lit.
13	CH-Sursee, Chrüzlistrasse (Grabung 2022; 1957.B), LU	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	Unpubl. (KALU, FNr. 1957.B.948.1).
14	CH-Tägerwilen, Tägermoos, Dritti Stroos (Prospektion 2016–2019), TG	40	Silberstater 2 (Tägerwilen)	BREM <i>et al.</i> 2020, Nr. 1–10; 12–13; 15–20; 23; 25–41; 43–44; 46; 48.
14	CH-Tägerwilen, Tägermoos, Dritti Stroos (Prospektion 2016–2019), TG	9	Silberstater 2 (Tägerwilen)?	BREM <i>et al.</i> 2020, Nr. 14; 21–22; 24; 42; 45; 47; 49; 50.
14	CH-Tägerwilen, Tägermoos, Dritti Stroos (Prospektion 2016–2019), TG	1	Silberstater 6 (Reiter)	BREM <i>et al.</i> 2020, Nr. 11.
15	CH-Unterlunkhofen, Bär (Prospektion 2015; Ulk.015.50), AG	1	Silberstater 3 (Schild)	Unpubl. (KAAG, Inv. Ulk.015.50/1.11).
16	CH-Wagenhausen, Kaltenbach, Halde, Parz. 1017 (Prospektion 2018; 2019.041), TG	1	Silberstater 6 (Reiter)	BREM <i>et al.</i> 2020, 24 Abb. 9.
17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	1	Silberstater 1 (Zickzack-Legende)	Kat. 1
17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	4	Silberstater 2 (Tägerwilen)	Kat. 2–5

17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	34	Silberstater 3 (Schild)	Kat. 6–39
17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	11	Silberstater 4 (Stab)	Kat. 40–50
17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	5	Silberstater 5 (Axt)	Kat. 51–55
17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	3	Silberstater 6 (Reiter)	Kat. 56–58
17	CH-Weiach, Franzosenhau (Prospektion 2020–2023; 2020.331, 2022.225, 2023.409, 2023.492), ZH	11	Silberstater	Kat. 59–69
18	CH-Willisau, Hirsere/Schlosshübelsite (Prospektion 2011), LU	1	Silberstater 3–5	NICK 2015a, 1217 Nr. 1 Taf. 83,1 (Fst. LU-10), mit älterer Lit.
19	CH-Windisch, Fst. unbekannt (Altfund), AG	1	Silberstater 1 (Zickzack-Legende)	NICK 2015a, 549 Nr. 8 Taf. 9,8 (Fst. AG-26/31), mit älterer Lit.
20	CZ-Stradonice, Hradiště 1877/1880, Gde. Nižbor, okres Beroun	1	Silberstater	MILITKÝ 2015, 632–633 Nr. 2396, mit älterer Lit.
21	D-Altenburg, Schwaben (Prospektion 1999–2006), Gde. Jestetten, Lkr. Waldshut	1	Silberstater 3 (Schild)	NICK 2012, 590 Nr. 354.
21	D-Altenburg, Schwaben (Prospektion 1999–2006), Gde. Jestetten, Lkr. Waldshut	2	Silberstater	NICK 2012, 590 Nr. 355–356.
21	D-Altenburg, Schwaben (Prospektion 1999–2006), Gde. Jestetten, Lkr. Waldshut	1	Silberstater?	NICK 2012, 590 Nr. 357 (Anima eines Silberstaters?).
22	D-Konstanz, Münsterplatz, Lkr. Konstanz	1	Silberstater 1 (Zickzack-Legende)	DERSCHKA 2016, 345 Nr. 2 (verbrannt?).
23	D-Manching (Grabung 1958), Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm	1	Silberstater 4 (Stab)	KELLNER 1990, 48 Nr. 32.
24	FL-Balzers, Runder Büchel (Grabung 1980–1981)	1	Silberstater 2 (Tägerwilen)	NICK 2015a, 1680 Nr. 1 Taf. 113,1 (Fst. FL-2), mit älterer Lit.

Abb. 23 Liste der bekannten Fundorte der schweizerischen Silberstater.

5. Interpretation des Münzhortes von Weiach

5.1. Die Interpretation der Silberstatere im Hort von Tägerwilen

Bevor der Silberstater-Hort von Weiach etwas detaillierter interpretiert wird (vgl. Kap. 5.2.), sind einige kurze Bemerkungen zur Deutung der Silberstatere im Hort von Tägerwilen geboten. Im Rahmen der Publikation des selbigen stellt das Autorenteam die These auf, dass die Silberstatere nicht als späte degenerierte Goldmünzen zu betrachten seien, sondern eine eigene Silberprägung parallel zu den Quinaren des Silberhorizontes darstellen⁷⁵. Letzterer beschreibt das plötzliche und massive Auftreten von Silberquinaren an zahlreichen Fundplätzen in der Schweiz ungefähr ab dem Ende der Stufe LT D1b (um 90/80 v. Chr.), das ganz im Gegensatz zur vorangegangenen Phase des älteren Spälatène (LT D1) steht, in der die Potinmünzen in den Siedlungen dominieren⁷⁶. Der Silberhorizont, der bis etwa in das dritte Viertel des ersten Jahrhunderts v. Chr. andauerte, wurde von Michael Nick in vier Phasen unterteilt, die durch die Benutzung unterschiedlicher Quinartypen definiert werden.

Als Argument für die oben genannte Interpretation der Silberstatere als eigenständige Silberprägung führen die Autoren an, dass dieses Nominal nicht in das System der zahlreich umlaufenden Quinare passe. Letzteres ist sicher richtig, wie etwa die vermutlich als Rohstoff zur Quinarprägung verwendeten Silberstatere aus Altenburg zeigen (siehe oben Kap. 4.4). Gemäss der hier vorgenommenen Analyse der Chronologie der Silberstatere neigte sich deren Prägung aber bereits dem Ende zu als das Phänomen des Silberhorizontes einsetzte. Die Deutung der Silberstatere als eigenständige Silberprägung neben den Quinaren des Silberhorizontes ist deshalb abzulehnen. Gerade Typ 1 mit Zickzack-Legende bildet typologisch den Übergang von den Elektron- zu den Silberstateren. Die Entwicklung der keltischen Goldmünzen von Gold über Elektron, Silber und Billon hin zu Münzen aus Kupferlegierungen ist immer wieder zu beobachten, etwa im Falle der ostgallischen Radstatere⁷⁷.

5.2. Die Niederlegung des Hortes von Weiach

Beim Münzhort von Weiach interessieren neben typologischen und chronologischen Aussagen auch Fragen zur Funktion des Hortes (z.B. Sold, Spartopf), zum

⁷⁵ BREM *et al.* 2020, 25–26.

⁷⁶ Zur Definition des Silberhorizonts siehe NICK 2015a, bes. 137–168 sowie NICK 2022, 206–211.

⁷⁷ Da die zu den Silberstateren ungefähr gleichzeitigen Radstatere typologisch und chronologisch bereits sehr fortgeschritten sind, gibt es keine solchen aus hochlegiertem Gold. Elektron-Statere hingegen kennen wir häufig aus Depotfunden (siehe z.B. WEIS 2019, 77–81 Nr. 1–13, Hort Riegel), aber auch aus Siedlungen. Radstatere aus minderen Metallen stellen zumeist Siedlungsfunde dar. Entsprechende Exemplare stammen z.B. aus Basel-Gasfabrik (NICK 2015a, 654 Nr. 1; 672 Nr. 3; 741 Nr. 1; 746 Nr. 1, aus Silber oder einer Kupferlegierung) oder von der Fundstelle Limburgerhof, Lkr. Ludwigshafen (EHREND–HORN 1996, 53 Nr. 34–43; 62–63 Taf. 1–2, aus Billon oder einer Kupferlegierung).

Anlass der Niederlegung (Grabbeigabe, Opfergabe, Versteck, Verlust) und zum Deponierungsort⁷⁸.

Zahlreiche Fundensembles aus ganz Europa bezeugen die Sitte der Deponierungen von «Wert»Gegenständen (wie Waffen, Werkzeugen, Schmuck, Gefässen und Münzen) aus vielfältigen Gründen⁷⁹. Vielfach belegt sind Niederlegungen in oder an Gewässern, wie man sie auch schon aus der Bronzezeit gut kennt⁸⁰. Daneben treten spätlatènezeitliche Deponierungen auch in Siedlungen (häufig in Gruben oder Pfostenlöchern), in Befestigungen oder an heiligen Orten (z.B. bei Quellen, Höhlen, Passübergängen etc.) auf⁸¹. Viele Hortfunde finden sich auch in der Nähe wichtiger Verkehrsachsen; sie werden dementsprechend oft als Versteckfunde und nicht als Opfergaben interpretiert⁸².

Münzniederlegungen begegnen uns sehr häufig in unterschiedlicher Grösse (von Einzelfunden bis zu umfangreichen Komplexen) und Zusammensetzung, einerseits als reine Münzhorte⁸³, andererseits zusammen mit weiteren Objekten wie Schmuck (z.B. Ringe, Fibeln)⁸⁴.

Sehr oft handelt es sich bei diesen Münzhorten um Zufallsfunde ohne jeglichen topographischen Bezug, quasi «in der freien Landschaft», so dass über den Kontext nur wenig ausgesagt werden kann⁸⁵. Sie werden denn auch als Opfergaben, Sparhorte, Soldzahlungen, Niederschlag von Handel oder kriegerischen Ereignissen interpretiert⁸⁶.

Erst eine genaue Analyse des Fundplatzes sowie die Korrelation mit anderen Fundpunkten der gleichen Zeitstufe können gegebenenfalls eine weiterführende Aussage ermöglichen.

Im Folgenden soll die Situation in Weiach bezüglich der verschiedenen Deponierungsmöglichkeiten und deren Ansprache eingehender betrachtet werden:

Eine Ansprache als Grabbeigabe oder Fund innerhalb einer Siedlung bzw. einer Befestigung lässt sich mangels entsprechender Befunde und Funde ausschliessen. Es könnte sich also um eine Opfergabe, einen Verwahr- oder einen

⁷⁸ NICK 2005; NICK 2006a, 102–104; TRACHSEL 2008; NICK 2015b.

⁷⁹ TREBSCHE 2020.

⁸⁰ KURZ 1995. Im Kanton Zürich sind hierzu erwähnenswert der Eimer von Fällanden: FISCHER 1996, 76–78 (von der Autorin allerdings als Grab interpretiert); die spätlatènezeitlichen Funde aus der Limmat bzw. Sihl oder dem See in Zürich: BALMER 2009, 104–106; NICK 2009.

⁸¹ Zu Deponierungen in Pfostengruben vgl. z.B. TREBSCHE 2020, 459–463. Als Beispiel für eine Siedlung sei der Hort aus dem Oppidum von Altenburg D genannt: NICK 2012, 506–507. Zu Deponierungen in Befestigungen vgl. von NICOLAI 2014; als Beispiel für Deponierungen in Heiligtümern sei auf den Mormont VD verwiesen: BRUNETTI-MÉNIEL-NIȚU 2019.

⁸² KIRCHMAYR 2020, 33–36; TREBSCHE 2020, 458.

⁸³ NICK 2018.

⁸⁴ So z.B. der LT D1-zeitliche Hort von Lauterach (Vorarlberg, A): SPM IV, 1999, 344 (Nr. 93); oder der Goldfund von Saint-Louis (Dép. Haut-Rhin, F): FURGER-GUNTI 1982.

⁸⁵ NICK 2005; ACKERMANN *et al.* 2024.

⁸⁶ ZIEGAUS 1993; ZIEGAUS 1995; vgl. auch NICK 2005, 141–145.

Verlustfund handeln, der sich bei einem heiligen Ort, an einem Verkehrsweg oder einfach «irgendwo im Nirgendwo» befindet.

Heiligtümer oder naturheilige Plätze sind vor allem dann erkennbar, wenn sie sich durch spezielle Baustrukturen, durch aussergewöhnliche Naturgegebenheiten (z.B. ein Wasserfall, eine [artesische] Quelle, eine Höhle, ein markanter Felsvorsprung, ein Findling, ein Passübergang) oder aufgrund spezieller Fundensembles von normalen Siedlungsresten unterscheiden. Sie wurden meist über längere Zeit und von verschiedenen Personen genutzt.

Kultische Deponierungen an solch heiligen Orten sind zu unterscheiden von einer einmaligen Niederlegung bei einer ausgewählten Lokalität, die aus einem persönlichen Grund (ex voto) erfolgte. Obwohl sich in der Nähe des Fundplatzes einst vermutlich eine Quelle oder ein Bach befand, sprechen im Falle von Weiach das Fehlen von Befunden und die chronologische und typologische Einheitlichkeit des Ensembles⁸⁷ gegen eine Ansprache als Weihegabe(n) an einem heiligen Ort. Eine einmalige Opfergabe an einem speziellen Ort ist jedoch nicht auszuschliessen.

Grundsätzlich sind verschiedene Formen der Niederlegung vorstellbar: Die Münzen könnten sich in einem (bislang archäologisch noch nicht nachgewiesenen) Behältnis (aus organischem/anorganischem Material) befunden haben, sie könnten aber auch lose an einem bestimmten Platz (z.B. in einer Grube, bei einer Quelle, in einer Baumspalte, unter einer Wurzel) niedergelegt oder sogar ausgestreut worden sein.

Im Franzosenhaus fanden sich die Münzen zwar weiträumig verteilt auf ca. 3800 m², die meisten konzentrieren sich aber auf einer Fläche von knapp 1000 m². Eine Kartierung der Münztypen lässt keine Auffälligkeiten erkennen, zumal von den meisten Typen nur wenige Exemplare vorliegen. Die angetroffene Verteilung der Funde dürfte wohl auf Umlagerungen durch Erosions- bzw. Akkumulationsvorgänge sowie durch spätere land- bzw. forstwirtschaftliche Tätigkeiten oder den Wegebau zurückzuführen sein. Demnach ist also nicht auszuschliessen, dass die Münzen ursprünglich als Verwahrfund oder als Verlust in einem (vergangenen) Behältnis in den Boden kamen (dazu könnte auch das weitgehend einheitliche Typenspektrum mit zahlreichen Stempelverbindungen passen), obwohl die grossflächige Streuung auf den ersten Blick eher gegen eine punktuelle Niederlegung spricht.

Betrachtet man die Situation in Weiach, so fällt auf, dass der Fundplatz ganz in der Nähe mittelalterlicher Verkehrswände bzw. zugehöriger Hohlwegsysteme liegt, unter anderem dem Rhein als E-W-Verbindung oder der «Alten Zürichstrasse» vom Klettgau nach Kaiserstuhl und weiter Richtung Zürich bzw. der «Alten Badenerstrasse» von Altenburg/Rheinau über Rafz ZH nach Kaiserstuhl und weiter nach Zurzach bzw. Baden/Windisch (vgl. Abb. 6).

⁸⁷ Die römischen Funde (drei Münzen und eine Fibel) werden aktuell als «normale» Verlustfunde angesprochen.

Ob der Rheinübergang bei Kaiserstuhl schon in früheren Zeiten genutzt wurde, lässt sich nicht belegen, ist aber aufgrund der Fundstellen beidseits des Rheins durchaus zu vermuten (vgl. Abb. 9), denn die nächstgelegenen Siedlungen der Stufe LT D1 (Zurzach, Windisch, Baden, Zürich, Altenburg/Rheinau, Osterflingen, Schleitheim, Griessen) liegen im Abstand von ca. einem halben bis zu einem ganzen Tagesmarsch entfernt. Es ist deshalb denkbar, dass diese Verbindungen bereits in römischer, vielleicht sogar schon in spätkeltischer Zeit (allenfalls sogar schon früher?) genutzt wurden, abhängig von einem Rheinübergang im Raum Kaiserstuhl/Hohentengen, wo allenfalls auch eine spätlatènezeitliche Siedlung zu vermuten wäre.

Eine genauere Prospektion in diesem Gebiet könnte zur Klärung dieser offenen Fragen um den Münzhort von Weiach beitragen.

Zusammenfassung

Zwischen 2020 und 2023 wurden bei mehreren Begehungen und Untersuchungen auf der Flur Franzosenhau der am Hochrhein gelegenen Zürcher Gemeinde Weiach mindestens 62 schweizerische Silberstatere, weitere Fragmente solcher Münzen sowie ein Zürcher Potin und ein römischer Denar des 2. Jh. n. Chr. zusammengetragen. Nicht nur die einheitliche Zusammensetzung, sondern auch die vielen Stempelverbindungen innerhalb der Silberstatere weisen darauf hin, dass die Deponierung der verstreut aufgefundenen Münzen auf ein einmaliges Ereignis zurückzuführen ist. Dieser, nach dem Fund von Tägerwilen TG, zweite Silberstater-Hortfund auf schweizerischem Gebiet ermöglicht es erstmals, diese Gruppe näher zu typologisieren. Dabei zeigt sich, dass mindestens sechs Typen unterschieden werden können. Ausgehend von dieser neuen Typologie werden auch die älteren Funde schweizerischer Silberstatere in das neue System eingegliedert und kartiert, was eine klare Konzentration dieser Gruppe auf dem Gebiet der heutigen Schweiz zeigt. Der Hort dürfte an der Wende des 2. zum 1. Jh. v. Chr. deponiert worden sein.

Abstract

Between 2020 and 2023, at least 62 «Swiss silver staters», other fragments of such coins, a potin coin of the Zurich type, and a Roman denarius from the 2nd century AD were collected during several surveys and investigations in the Franzosenhau area, municipality of Weiach, in the north-west of the canton of Zurich. Both, the uniform composition and the many die combinations among the coins of the hoard, speak for a unique event that led to the deposition of the coins, that were found scattered. This second silver stater hoard, after the find from Tägerwilen TG, on Swiss territory makes it possible for the first time to formulate a typology for the group of Swiss silver staters and six types have been identified. Based on this new typology, the older finds of Swiss silver staters were also incorporated into the new system and mapped, which shows a clear concentration of these coin

types in the area of present-day Switzerland. The hoard was probably deposited at the turn of the 2nd to the 1st centuries BC.

Résumé

Lors de plusieurs campagnes ayant eu lieu entre 2020 et 2023, au moins 62 statères suisses d'argent, des fragments du même numéraire, un potin zurichois et un denier romain du 2^e s. après J.-C. ont été mis au jour sur la parcelle Franzosenhau de la commune zurichoise de Weiach située dans le Haut-Rhin. Bien que les monnaies aient été trouvées dispersées, la nature homogène de l'ensemble et les nombreuses liaisons de coins entre les statères d'argent indiquent que le dépôt résulte d'un évènement unique. Après la trouvaille de Tägerwilen TG, il s'agit du second trésor de statères d'argent trouvé sur le territoire suisse. Grâce à cette nouvelle découverte, leur typologie a pu être précisée et il a pu être démontré qu'il en existe au moins six types différents. Les anciennes trouvailles de statères suisses d'argent ont été incluses à la nouvelle typologie et cartographiées, permettant de mettre une forte concentration sur le territoire suisse en évidence. Le trésor semble avoir été enfoui au tournant du 2^e au 1^{er} siècle av. J.-C.

Severin Aschwanden
Kantonsarchäologie Zürich
Stettbacherstrasse 7
CH-8600 Dübendorf
severin.aschwanden@bd.zh.ch

Patrick Nagy
Kantonsarchäologie Zürich
Stettbacherstrasse 7
CH-8600 Dübendorf
patrick.nagy@bd.zh.ch

Michael Nick
Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Hirschengraben 11
CH-3011 Bern
michael.nick@fundmuenzen.ch

Christian Schinzel
Münzkabinett der Stadt Winterthur
Lindstrasse 8
CH-8400 Winterthur
christian.schinzel@win.ch

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 20, 22: Kartengrundlagen sowie LiDAR- und IVS-Daten: Bundesamt für Landestopografie (© Swisstopo; <https://map.geo.admin.ch>); Geographisches Informationssystem des Kantons Zürich GIS-ZH, Amt für Raumentwicklung, Abteilung Geoinformation, GIS-Produkte, GIS-Browser (<https://geo.zh.ch>); Geoportal Baden-Württemberg, Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung LGL (<https://www.lgl-bw.de>).

Abb. 1: Layoutbearbeitung Marcus Moser, KAZH.

Abb. 2: Luftbildarchiv der KAZH, Foto Simon Vogt.

Abb. 3: Aufbereitung der Grundlagen Sara Aeschbacher und Monica Dolder, Layoutbearbeitung Marcus Moser, KAZH.

Abb. 4: Aufbereitung der Grundlagen Sara Aeschbacher, Layoutbearbeitung Marcus Moser, beide KAZH).

Abb. 5, 6, 9, 20: Archäologische Fundstellen: Archiv KAZH. Kartenentwurf Patrick Nagy, Aufbereitung der Grundlagen Sara Aeschbacher, Layoutbearbeitung Marcus Moser, alle KAZH.

Abb. 7, 8: Foto und Zeichnung Severin Aschwanden, Layoutbearbeitung Marcus Moser, beide KAZH.

Abb. 12a–c, 16, 17, 18, 19: Umzeichnungen: Daniel Pelagatti, KAZH.

Abb. 13: Foto: Christian Weiss, SNM.

Abb. 14, 15: Münzkabinett Winterthur, Fotos: Lübcke + Wiedemann KG, Leonberg (D).

Abb. 22: Kartenentwurf Michael Nick (IFS), kleine Karte: World Terrainbase ESRI Basemap, ESRI Serviceportal owner: esri-hi, Aufbereitung der Grundlagen Sara Aeschbacher, Layoutbearbeitung Marcus Moser, beide KAZH.

Bibliographie

Abkürzungen

ABBS	Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
ABL	Archäologie Baselland
ADA ZG	Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug
BHM	Bernisches Historisches Museum
FmZH	Fundmünzenbearbeitung Kanton Zürich
FNr.	Fundnummer

Fst.	Fundstelle
HMLU	Historisches Museum Luzern
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Inv.	Inventarnummer
IVS	Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz
KAAG	Kantonsarchäologie Aargau
KALU	Kantonsarchäologie Luzern
KAZH	Kantonsarchäologie Zürich
KHM	Kunsthistorisches Museum, Wien
Lit.	Literatur
Pos.	Position
SNM	Schweizerisches Nationalmuseum
stgl.	stempelgleich
Stslg.	Archäologische Staatsammlung München
unpubl.	unpubliziert

Literatur

- ACKERMANN
et al. 2024 R. C. ACKERMANN – A. FISCHER – R. MARTI – M. NICK – M. PETER, Der Büechlihau bei Füllinsdorf. Ein heiliger Ort der Kelten und Römer. *Schriften der Archäologie Baselland* 56 (Basel 2024).
- AIZ 2020 Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).
- AIZ 2022 Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).
- AIZ 2023 Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 53 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).
- ALLEN 1974 D. F. ALLEN, The Philippus in Switzerland and the Rhine-land, *SNR* 53, 1974, S. 42–74.
- BALMER 2009 M. BALMER, Zürich in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit – Vom keltischen Oppidum zum römischen Vicus Tūricum. *Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 39 (Zürich/Egg 2009).
- BLOESCH 1987 H. BLOESCH, Griechische Münzen in Winterthur, Bd. 1: Nr. 1–2321, Spanien bis Hellas Inseln (Winterthur 1987).
- BODENMANN 2014 J. BODENMANN, Die bronzezeitliche Landsiedlung Weiach-Winkelwisen (ZH) und der Hochrhein als Siedlungsgebiet. Masterarbeit Universität Zürich (2014, unpubliziert).
- BOLLIGER 1999 T. BOLLIGER, Geologie des Kantons Zürich (Thun 1999).
- BONAVVENTURE–CARRARA 2022 B. BONAVVENTURE – ST. CARRARA (eds.), *Axes fluviaux et territoires à l'âge du Fer. Collection Afeaf* 4 (Perronas 2022).
- BRÄUNING–NAGY 2012 A. BRÄUNING – P. NAGY, Handelszentrum in der Rheinschlaufe – Das Doppeloppidum von Altenburg-Rheinau. In: R. RÖBER *et al.* (Hrsg.), *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht –*

- BREM *et al.* 2020 Kostbarkeiten der Kunst. Begleitband zur grossen Landesausstellung Baden-Württemberg 2012 vom 15. September 2012 bis 17. Februar 2013 (Ostfildern 2012) S. 377–379.
- BRUNETTI–MÉNIEL–NÎTU 2019 H. BREM – L. FEDEL – E. BELZ – T. BOGATZKY – L. ENDERLI – U. LEUZINGER, Ein Fund «Helvetischer Silberstatere» aus Tägerwilen, Thurgau, Schweiz, SNR 98, 2020, S. 7–55.
- CASTELIN 1978 C. BRUNETTI – P. MÉNIEL – C. NÎTU, Mormont I. Les structures du site du Mormont (Eclépens et La Sarraz, canton de Vaud). Fouilles 2006–2011. Tome 1: Description des structures; Tome 2: Catalogue des fosses à dépôts. CAR 177–178 (Lausanne 2019).
- DEMBSKI 1998 K. CASTELIN, Keltische Münzen. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Stäfa o. J. [1978]).
- DERSCHKA 2016 G. DEMBSKI, Münzen der Kelten. Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett. Katalog der antiken Münzen. Reihe A: Griechen II: Massalia und Keltenstämme (Wien 1998).
- dIT H. DERSCHKA, Die Fundmünzen vom Münsterplatz in Konstanz: Die Grabung im Bereich des spätömischen Kastells und weitere antike Neufunde, Fundber. Baden-Württemberg 36, 2016, S. 341–362.
- DOPPLER 1994 H. DE LA TOUR, Atlas de monnaies gauloises (Paris 1892) (Neudr. Maastricht 1991).
- DOSWALD 2015 H. W. DOPPLER, Die Münzen aus Kastell und Kastell-Vicus. In: R. HÄNGGI – C. DOSWALD – K. ROTH-RUBI, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. ges. Pro Vindonissa 11 (Brugg 1994) S. 361–367.
- DRACK 1980 S. DOSWALD, Neuheim, Unterdorf: Aushubüberwachung, Tugium 31, 2015, S. 42–43.
- EHREND–HORN 1996 W. DRACK, Die spätömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13 (Basel 1980).
- FINGERLIN 1978 H. EHREND – TH. HORN, Ein Keltenschatz im Stoppelacker. Speyerer Num. Beitr. 4 (Speyer 1996).
- FISCHER 1996 G. FINGERLIN, Vor- und Frühgeschichte um den Limberg und am nördlichen Kaiserstuhl. In: Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs 2: Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl (Karlsruhe 1978), S. 55–80.
- FMRD IV 2 C. FISCHER, Ein Siedlungsplatz der Urnenfelder-, Hallstatt und Latènezeit in Fällanden-Fröschenbach. Archäologie im Kanton Zürich. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 13 (Zürich und Egg 1996), S. 55–100.
- H. CHANTRAIN, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland Abt. IV: Rheinland-Pfalz. Bd. 2: Pfalz (Berlin 1965).

- FORRER 1908 R. FORRER, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande Bd. 1 (Strassburg 1908) (Neudr. Graz 1968).
- FURGER-GUNTI 1982 A. FURGER-GUNTI, Der «Goldfund von Saint-Louis» bei Basel und ähnliche keltische Schatzfunde. ZAK 39, 1982, S. 1–47.
- FURGER-GUNTI 1991 A. FURGER-GUNTI, Münzen. In: I. BAUER *et al.* (Hrsg.), Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980–1989. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9A (Zürich 1991), S. 181–184; und 9B (Zürich 1991), S. 28–31 Taf. 79–82.
- GUTZWILLER 2004 R. GUTZWILLER, Urgeschichte im Raum Zurzach und in der badischen Nachbarschaft. In: A. UND H.-R. SENNHAUSSER – A. HIDBER (Hrsg.), Geschichte des Fleckens Zurzach (Zurzach 2004) 57–64.
- HALDIMANN–GRAF–JOST 2017 P. HALDIMANN – H.R. GRAF – J. JOST, Geologischer Atlas der Schweiz, Blatt 1071 Bülach – Erläuterungen (Wabern 2017) (https://data.geo.admin.ch/ch.swisstopo.geologie-geologischer_atlas/erlaeuterungen/GA25-ERL-151.pdf).
- HÄNGGI–DOSWALD–ROTH-RUBI 1994 R. HÄNGGI – C. DOSWALD – K. ROTH-RUBI, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XI (Brugg 1994).
- HANTKE 1967 R. HANTKE, Geologische Karte des Kantons Zürich und seiner Nachbargebiete. Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 112/2 (Zürich 1967).
- HEIERLI 1887 J. HEIERLI, Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, ASA 20, Heft 4, 1887, S. 487–495.
- HEILIGMANN 2009 J. HEILIGMANN, Der Konstanzer Münsterhügel: Seine Besiedlung in keltischer und römischer Zeit. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 127, 2009, S. 3–24.
- HERTLEIN 1904 F. HERTLEIN, Die geschichtliche Bedeutung der in Württemberg gefundenen Keltenmünzen. Fundberichte aus Schwaben 12, 1904, 60–107.
- HOLLIGER 1982 CH. HOLLIGER, Kelten im Aargau. Vindonissa-Museum Brugg, 14. Mai bis 31. Oktober 1982 (Brugg 1982).
- HUBER 2011 A. HUBER, Ein Grabenwerk der späten Latènezeit in Benken ZH-Hämmenriet. JbAS 94, 2011, 103–148.
- KELLER 1869 F. KELLER, Refugium auf dem Wörndel bei Weiach, Cant. Zürich. Helvetische Heiligtümer I. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XVI (Abteilung II), Heft 3, 1869, S. 55–91.
- KELLNER 1990 H.-J. KELLNER, Die Münzfunde von Manching und die keltischen Fundmünzen aus Südbayern, Die Ausgrabungen in Manching 12 (Stuttgart 1990).
- KIRCHMAYR 2020 M. KIRCHMAYR, Objektniederlegungen an eisenzeitlichen Verkehrswegen in Nordtirol. In: H. WENDLING *et al.* (Hrsg.),

- Objekt – Depot – Motiv. Kontext und Deutung von Objekt-
niederlegungen im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Beiträge
zur Jahressitzung der AG Eisenzeit bei der gemeinsamen
Tagung des WSVA sowie des MOVA vom 19.–22. März 2018
in Halle/Saale. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mit-
teleuropas 95 (Langenweissbach 2020), S. 25–38.
- G. KURZ, Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleu-
ropa. Deponierungen der Latènezeit. Materialhefte Ar-
chäologie Baden-Württemberg (Stuttgart 1995).
- A. F. LANZICHER – E. MARTI-GRÄDEL, Neues zur Spätlatène-
und Frühen Kaiserzeit in Zürich – Ausgrabungen Linden-
hof 2014. Archäologie Stadt Zürich 1 (Zürich 2022) (<https://doi.org/10.20384/zop-1713>).
- A. F. LANZICHER – F. PUTHOD, Bern, Reichenbachwald und
Thormebodewald: Herausragende keltische und römische
Neufunde aus der Stadt Brenodurum. Archäologie Bern
2023, S. 50–54.
- C. MEHLIS, Neue Beiträge zur mittelrheinischen Alterthums-
kunde. Bonner Jahrbuch 94, 1893, S. 43–66 Taf. I–II.
- J. MILITKÝ, Oppidum Hradiště u Stradonic: Komentovaný
katalog mincovních nálezů a dokladů mincovní výroby
(Das Oppidum Hradiště bei Stradonice: Kommentierter
Katalog der Münzfunde und Belege der Münzproduktion)
(Prag 2015).
- P. NAGY, Archäologie in Rheinau und Altenburg. Prospek-
tionen im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet, Monogra-
phien der Kantonsarchäologie Zürich 51 (Zürich und Egg
2019).
- M. NICK, Am Ende des Regenbogens ... Ein Interpreta-
tionsversuch von Hortfunden mit keltischen Goldmünzen.
In: C. HASELGROVE – D. WIGG-WOLF (eds), Iron Age Coina-
ge and Ritual Practices. Studien zu Fundmünzen der Anti-
ke (SFMA) 20 (Mainz 2005), S. 115–155.
- M. NICK, Gabe, Opfer, Zahlungsmittel. Strukturen kelti-
schen Münzgebrauchs im westlichen Mitteleuropa, 2 Bde.,
Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des
ersten Jahrtausends 12 (Rahden/Westf. 2006).
- M. NICK, Der «Potinklumpen» von Zürich – Ein Fund ver-
schmolzener keltischer Münzen in der Bahnhofstrasse
1/3 aus dem Jahr 1890. In: M. Balmer, Zürich in der Spät-
latène- und frühen Kaiserzeit – Vom keltischen Oppidum
zur römischen Vicus Turicum, Monographien der Kan-
tonsarchäologie Zürich 39 (Zürich/Egg 2009), S. 175–194.
- M. NICK, Die keltischen und römischen Fundmünzen aus
der spätlatènezeitlichen Grosssiedlung in der Rheinschlei-
fe bei Altenburg («Schwaben»). Fundberichte aus Baden-
Württemberg 32/1, 2012, S. 497–672; S. 841–858.

- NICK 2015a M. NICK, Die keltischen Münzen der Schweiz: Katalog und Auswertung, IFS 12 (Bern 2015).
- NICK 2015b M. NICK, Verloren – Vergraben – Geopfert: Keltisches Geld in der Schweiz. *Archäologie Schweiz* 38, Heft 4, 2015, S. 4–15.
- NICK 2018 M. NICK, Der spätlatènezeitliche Silbermünzhort von Merklingen, «Brühl»: Ein Beitrag zur Diskussion um die «Helvetiereinöde» in Südwestdeutschland. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 38, 2018, S. 367–390.
- NICK 2020 M. NICK, Neufunde spätlatènezeitlicher Münzen als Beitrag zum Verständnis der Siedlungsentwicklung im Oppidum auf der Berner Engehalbinsel. *Jahrbuch Archäologie Schweiz* 103, 2020, S. 7–30.
- NICK 2022 M. NICK, Die keltischen Münzen aus dem Oppidum von Roggwil, Fryburg. In: A. F. LANZICHER, Das Oppidum von Roggwil: Eine 2008 entdeckte keltische Stadt im Schweizer Mittelland. *Hefte zur Arch. im Kanton Bern* 9 (Bern 2022), S. 181–214 (Text); S. 359–373 (Lit.); S. 396–411; S. 425 (Kat.); S. 432–439 (Taf.); S. 446–447 (Abk., Nachw.).
- von NICOLAI 2014 C. von NICOLAI, Sichtbare und unsichtbare Grenzen. Deponierungen an eisenzeitlichen Befestigungen in Mittel- und Westeuropa. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 247 (Bonn 2014).
- OSTERWALDER 1971 CH. OSTERWALDER, Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura (Basel 1971).
- Píč 1906 J. L. Píč, *Le Hradischt de Stradonitz en Bohème* (Leipzig 1906).
- ROTH 2000 M. ROTH, Die keltischen Schichten aus der Grabung Risi 1995 Nord und deren Parallelisierung mit anderen Fundplätzen. *Jahresbericht der Gesellschaft pro Vindonissa* 2000, S. 9–50.
- RUOFF 1964 U. RUOFF, Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen. *JbSGU* 51, 1964, S. 47–62.
- SCHMID 2025 S. SCHMID, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Bülach und Dielsdorf – Grabbau, Graböffnungen und gesellschaftliche Aspekte. Dissertation 2025 Universität Zürich, Philosophische Fakultät (<https://doi.org/10.5167/uzh-267748>).
- SPM IV F. Müller/G. Kaenel/G. Lüscher (Hrsg.), *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen.* Bd. IV: Eisenzeit (Basel 1999).
- TER-NEDDEN
et al. 2022 F. TER-NEDDEN – J. WIMMER – R. HERZIG – J. NYFFELE, *Osterfingen-Haafpünkte, Siedlungen und Werkareal der Bronze- und Eisenzeit. Band 2: Die spätlatènezeitlichen Töpferöfen.* Schaffhauser Archäologie 13 (Schaffhausen 2022).

- TRACHSEL 2008 M. TRACHSEL, Rituale in der Prähistorischen Archäologie. Definition – Identifikation – Interpretation. In: CH. EGGL *et al.* (Hrsg.), *Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 49 (Langenweissbach 2008), S. 1–5.
- TREBSCHE 2020 P. TREBSCHE, Kult, Deponierungen und Rituale. In: P. Trebsche (Hrsg.), *Keltische Münzstätten und Heiligtümer. Die jüngere Eisenzeit im Osten Österreichs (ca. 450 bis 15 v. Chr.). Archäologie Niederösterreichs* (Wien 2020), S. 440–465.
- WEBER-JENISCH 1995 G. WEBER-JENISCH, Der Limberg bei Sasbach und die spätlatènezeitliche Besiedlung des Oberrheingebietes. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1995).
- WEIS 2019 F. WEIS, Der Goldmünzhort und die spätlatènezeitlichen Münzen aus Riegel am Kaiserstuhl. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 19 (Rahden/Westf. 2019).
- WIELAND 2008 G. WIELAND, Das spätkeltische Konstanz – eine Siedlung in strategisch bedeutsamer Lage. In: N. HASLER – J. HEILIGMANN – U. LEUZINGER – T. G. NATTER (Hrsg.), *Bevor die Römer kamen: Späte Kelten am Bodensee* (Frauenfeld, Konstanz, Vaduz, Bregenz 2008), S. 36–39.
- WIELANDT 1964 F. WIELANDT, Keltische Fundmünzen aus Baden. Jahrb. Num. u. Geldgesch. 14, 1964, S. 97–115 Taf. 6–8.
- WIMMER 2022 J. WIMMER, Wenn Fibeln sprechen könnten: Taphonomische und chronologische Untersuchungen anhand stratifizierter Fundinventare aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Band B: Katalog. Materialhefte zur Arch. in Basel 25B (Basel 2022).
- ZIEGAUS 1993 B. ZIEGAUS, Der Münzfund von Sontheim. Ein Schatz keltischer Goldmünzen aus dem Unterallgäu. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 24 (München 1993).
- ZIEGAUS 1995 B. ZIEGAUS, Der Münzfund von Grossbissendorf. Eine numismatisch-historische Untersuchung zu den spätkeltischen Goldprägungen in Südbayern. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 27 (München 1995).

Katalog

Im Katalog sind angegeben Gewicht, Durchmesser (max.–min.), Stempelstellung (auf 15° genau, 0=unbestimmt). Abnutzung und Korrosion (nach Bulletin IFS 2, 1995 supplément). Gemessene Metalle (max.–min. der 10 Messungen, Ag=Silber, Cu=Kupfer, Sn=Zinn) in Prozent. Stempelidentitäten. Bemerkungen. Inventarnummer; Fundobjekt Nummer der KAZH. Die Sortierung innerhalb Typen erfolgt nach Stempelgruppen und innerhalb dieser absteigend nach Gewicht.

Silberstater 1 (Zickzack-Legende): Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Dritt 2. Jh. – 1. Dritt 1. Jh. v. Chr. Vs.: Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrantz. Rs. Biga mit stehendem Lenker mit Peitsche n. l., im Abschnitt []ΛΛΛ[]. CASTELIN 1978, Nr. 941; NICK 2015a, Taf. 45, BS-1/62, 6.

- 1 1,693 g; 19,8–9,7 mm (grösstes Fragment); 0°. A 2/4 K 2/2. Ag 100,0–92,3; Cu 7,7–0,0. Drei anpassende Fragmente. FmZH 11246; 2023.492.2.1.

Silberstater 2 (Tägerwilen): Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Dritt 2. Jh. – 1. Dritt 1. Jh. v. Chr. Vs.: Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrantz. Rs. Biga mit stehendem Lenker mit Peitsche n. l. BREM *et al.* 2020, Nr. 1ff.

- 2 3,629 g; 26,2–22,8 mm; 345°. A 4/3 K 3/3. Ag 100,0–93,5; Cu 6,5–0,0. Rad hinter dem Wagenlenker. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9977; 2020.331.69.1.
- 3 2,960 g; 24,2–22,3 mm; 360°. A 3/3 K 3/3. Ag 100,0–89,9; Cu 10,1–0,0. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9985; 2020.331.94.1.
- 4 2,830 g; 24,5–22,2 mm; 0°. A 0/2 K 2/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 5. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9927; 2020.331.3.1.
- 5 2,088 g; 22,4–17,3 mm; 255°. A 3/4 K 2/2. Ag 93,3–72,1; Cu 8,1–5,1; Sn 21,7–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 4. Fragment. FmZH 9958; 2020.331.34.1.

Silberstater 3 (Schild): Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Dritt 2. Jh. – 1. Dritt 1. Jh. v. Chr. Vs.: Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrantz. Rs. Biga mit sitzendem Lenker mit Schild n. l. ALLEN 1974, Taf. 11,70. 72–74; CASTELIN 1978, Nr. 942.

- 6 4,098 g; 25,6–23,2 mm; 0°. A 4/4 K 1/1. Ag 100,0–92,3; Cu 5,7–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 7 und 8. FmZH 9947; 2020.331.23.1.
- 7 3,869 g; 25,2 – 24,2 mm; 255°. A 4/4 K 1/1. Ag 100,0–78,0; Cu 22,0–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 6 und 8. FmZH 9969; 2020.331.55.1.
- 8 3,779 g; 25,7–21,6 mm; 360°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 6 und 7. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9926; 2020.331.2.1.
- 9 3,831 g; 25,7–23,3 mm; 255°. A 4/3 K 2/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 10. Rs. Stempelschaden; Rand leicht ausgebrochen. Subaerale Prägung? FmZH 9934; 2020.331.10.1.
- 10 3,627 g; 25,2–22,1 mm; 295°. A 2/2 K 2/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 9. Rs. Stempelschaden; Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9930; 2020.331.6.1.

- 11 3,808 g; 25,4–23,6 mm; 315°. A 3/3 K 1/1. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 12, 13, 14 und 15. Rs. Stempelschaden. FmZH 11056; 2023.409.11.1.
- 12 3,574 g; 25,1–24,4 mm; 90°. A 3/2 K 2/1. Ag 100,0. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 13; Rs. stgl. mit 11, 14 und 15. FmZH 9955; 2020.331.31.1.
- 13 3,452 g; 25,2–20,5 mm; 120°. A 2/2 K 1/1. Ag 92,2–87,9; Cu 12,1–7,8. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 12; Rs. stgl. mit Kat. 11, 14 und 15. Ausgebrochen; zwei Fragmente (geklebt). FmZH 9965; 2020.331.51.1.
- 14 3,448 g; 24,9–22,3 mm; 180°. A 2/3 K 2/2. Ag 100,0–93,0; Cu 7,0–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 11, 12, 13 und 15. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9931; 2020.331.7.1.
- 15 3,000 g; 25,2–21,6 mm; 270°. A 4/3 K 2/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 11, 12, 13 und 14. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9949; 2020.331.25.1.
- 16 4,031 g; 25,6–24,0 mm; 195°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0–88,6; Cu 11,4–0,0. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 17, 18 und 19, Rs. stgl. mit Kat. 20 und BHM Inv. g 103 (= NICK 2015a, 953 Nr. 1 von Fst. BE-4/10: Bern, Engehalbinsel). FmZH 9961; 2020.331.42.1.
- 17 3,979 g; 26,0–24,3 mm; 210°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0–92,8; Cu 7,2–0,0. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 16, 18 und 19, Rs. stgl. mit Kat. 20 und BHM Inv. g 103 (= NICK 2015a, 953 Nr. 1 von Fst. BE-4/10: Bern, Engehalbinsel). Rs. Stempelschaden. FmZH 9943; 2020.331.19.1.
- 18 3,575 g; 25,0–23,1 mm; 255°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0–93,2; Cu 6,8–0,0. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 16, 17 und 19; Rs. stgl. mit Kat. 20 und BHM Inv. g 103 (= NICK 2015a, 953 Nr. 1 von Fst. BE-4/10: Bern, Engehalbinsel). Rand leicht ausgebrochen. FmZH 11054; 2023.409.8.1.
- 19 3,232 g; 26,6–22,1 mm; 0°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–91,5; Cu 8,5–0,0. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 16, 17 und 18; Rs. stgl. mit Kat. 20 und BHM Inv. g 103 (= NICK 2015a, 953 Nr. 1 von Fst. BE-4/10: Bern, Engehalbinsel). Rs. Stempelschaden; Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9939; 2020.331.15.1.
- 20 3,644 g; 26,0–22,8 mm; 300°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–93,8; Cu 6,2–0,0. Vs. stgl. mit Kat. 21 und 22; Rs. stgl. mit Kat. 16, 17, 18, 19 und BHM Inv. g 103 (= NICK 2015a, 953 Nr. 1 von Fst. BE-4/10: Bern, Engehalbinsel). Rs. Stempelschaden; Rand leicht ausgebrochen. FmZH 99512020.331.27.1.
- 21 3,179 g; 25,6–20,5 mm; 165°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–93,7; Cu 6,3–0,0. Vs. stgl. mit Kat. 20 und 22. Fragment. FmZH 9954; 2020.331.30.1.
- 22 2,426 g; 24,1–17,6 mm; 135°. A 2/1 K 2/2. Ag 100,0. Vs. stgl. mit Kat. 20 und 21. Fragment. FmZH 9973; 2020.331.65.1.
- 23 3,885 g; 25,1–23,6 mm; 270°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–93,6; Cu 6,4–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 24, 25, 26 und HMLU Inv. M 04756 (= NICK 2015a, 1208 Nr. 1 von Fst. LU-3: Dagmersellen, Buchs). FmZH 9957; 2020.331.33.1.
- 24 3,383 g; 25,0–21,4 mm; 90°. A 3/2 K 2/2. Ag 93,1–88,5; Cu 11,5–6,9. Rs. stgl. mit Kat. 23, 25, 26 und HMLU Inv. M 04756 (= NICK 2015a, 1208 Nr. 1 von Fst. LU-3: Dagmersellen, Buchs). Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9987; 2020.331.96.1.
- 25 3,199 g; 26,2–19,7 mm; 270°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–89,4; Cu 10,6–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 23, 24, 26 und HMLU Inv. M 04756 (= NICK 2015a, 1208 Nr. 1 von Fst. LU-3: Dagmersellen, Buchs). Ausgebrochen; zwei Fragmente (geklebt). FmZH 9950; 2020.331.26.1.

- 26 1,355 g; 23,1–10,6 mm; 0°. A 0/2 K 1/2. Ag 100,0–91,7; Cu 8,3–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 23, 24, 25 und HMLU Inv. M 04756 (= NICK 2015a, 1208 Nr. 1 von Fst. LU-3: Dagmersellen, Buchs). Zwei Fragmente (geklebt). FmZH 9966; 2020.331.52.1.
- 27 3,782 g; 25,6–24,6 mm; 330°. A 3/2 K 2/1. Ag 100,0–91,1; Cu 8,9–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 28. FmZH 9976; 2020.331.68.1.
- 28 3,641 g; 24,9–23,5 mm; 225°. A 1/2 K 2/2. Ag 100,0–92,4; Cu 7,2–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 27. FmZH 9972; 2020.331.64.1.
- 29 3,687 g; 25,8–23,4 mm; 330°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 30, 31 und 32. FmZH 9933; 2020.331.9.1.
- 30 3,541 g; 26,0–22,1 mm; 295°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–90,4; Cu 9,6–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 29, 31 und 32. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9962; 2020.331.43.1.
- 31 3,440 g; 24,9–23,2 mm; 180°. A 3/2 K 1/1. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 29, 30 und 32. FmZH 9963; 2020.331.49.1.
- 32 2,470 g; 20,7–11,4 mm; 0°. A 5/3 K 3/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 29, 30 und 31. Vier Fragmente, z. T. geklebt. FmZH 9988; 2020.331.99.1.
- 33 3,655 g; 24,6–23,5 mm; 240°. A 3/3 K 2/2. Ag 94,6–89,9; Cu 10,1–5,4. Rs. stgl. mit Kat. 34 und 35. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9984; 2020.331.90.1.
- 34 3,516 g; 25,5–24,0 mm; 180°. A 3/3 K 1/1. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 33 und 35. FmZH 11051; 2023.409.1.1.
- 35 2,329 g; 24,7–13,0 mm; 180°. A 4/3 K 2/2. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 33 und 34. Fragment. FmZH 9936; 2020.331.12.1.
- 36 3,838 g; 26,9–24,0 mm; 345°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0–89,2; Cu 10,8–0,0. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 37; Rs. stgl. mit Kat. 38. FmZH 9971; 2020.331.71.1.
- 37 2,288 g; 23,9–16,1 mm; 30°. A 2/2 K 2/1. Ag 93,8–92,6; Cu 7,4–6,2. Vs. und Rs. stgl. mit Kat. 36; Rs. stgl. mit Kat. 38. Fragment. FmZH 9942; 2020.331.18.1.
- 38 3,611 g; 25,2–23,9 mm; 330°. A 2/2 K 1/1. Ag 94,1–85,4; Cu 14,6–5,9. Rs. stgl. mit Kat. 36 und 37. FmZH 9974; 2020.331.66.1.
- 39 2,689 g; 24,6–21,1 mm; 120°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0–95,2; Cu 4,8–0,0. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9940; 2020.331.16.1.

Silberstater 4 (Stab): Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Drittels 2. Jh. – 1. Drittels 1. Jh. v. Chr. Vs.: Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrone. Rs. Biga mit sitzendem Lenker mit Stab n. l. ALLEN 1974, Nr. 71 = KELLNER 1990, Nr. 32 (Stslg. Inv. 1959, 203).

- 40 3,969 g; 25,1–23,3 mm; 210°. A 4/4 K 2/2. Ag 100,0–88,1; Cu 11,9–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 41, 42, 43 und 44. FmZH 9956; 2020.331.32.1.
- 41 3,853 g; 25,1–22,7 mm; 60°. A 3/3 K 1/1. Ag 100,0–93,8; Cu 6,2–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 40, 42, 43 und 44. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 11053; 2023.409.3.1.
- 42 3,769; 25,0–21,5 mm; 300°. A 3/2 K 2/2. Ag 100,0–93,3; Cu 6,7–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 40, 41, 43 und 44. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9941; 2020.331.17.1.
- 43 3,432 g; 25,0–23,2 mm; 180°. A 3/3 K 3/3. Ag 100,0. Rs. stgl. mit Kat. 40, 41, 42 und 44. FmZH 9986; 2020.331.95.1.

- 44 3,024 g; 24,8–22,3 mm; 0°. A 5/4 K 2/2. Ag 100,0–79,1; Cu 20,9–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 40, 41, 42 und 43. Fragment. FmZH 9960; 2020.331.36.1.
- 45 3,753 g; 24,1–22,4 mm; 45°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–85,3; Cu 14,7–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 46 und 47. FmZH 9959; 2020.331.35.1.
- 46 3,633 g; 25,0–23,9 mm; 270°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–91,7; Cu 8,3–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 45 und 47. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9929; 2020.331.5.1.
- 47 2,425 g; 25,4–15,2 mm; 0°. A 3/4 K 2/2. Ag 100,0–96,5; Cu 3,5–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 45 und 46. Fragment. FmZH 9953; 2020.331.29.1.
- 48 3,548 g; 24,7–24,0 mm; 60°. A 3/3 K 3/3. Ag 100,0. (Vs. und) Rs. stgl. mit Neuheim ZG. FmZH 9975; 2020.331.67.1.
- 49 3,055 g; 24,4–19,1 mm; A 3/3 K 2/2. Ag 95,3–78,1; Cu 7,9–3,3; Sn 15,3–0,0. Fragment. FmZH 9952; 2020.331.28.1.
- 50 2,969 g; 21,1–12,2 mm (grösstes Fragment); 0°. A 3/2 K 2/2. Ag 100,0–90,5; Cu 8,8–0,0. Sieben Fragmente. FmZH 9925; 2020.331.1.1.

Silberstater 5 (Axt): Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Drittels 2. Jh. – 1. Drittels 1. Jh. v. Chr. Vs.: Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrone. Rs. Biga mit sitzendem Lenker n. l., Axt und X-förmiges Objekt haltend. NICK 2015a, Taf. 84, SG-4,2.

- 51 4,089 g; 24,3–22,6 mm; 45°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0 – 14,1; Cu 80,8–0,0; Sn 19,1–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 52. Subaerale Prägung. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9964; 2020.331.50.1.
- 52 3,599 g; 25,6–23,5 mm; 270°. A 3/3 K 2/2. Ag 100,0–91,4; Cu 8,6–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 51. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9937; 2020.331.13.1.
- 53 3,818 g; 25,3–23,8 mm; 360°. A 4/4 K 3/2. Ag 100,0–76,0; Sn 24,0–0,0. FmZH 9978; 2020.331.70.1.
- 54 3,002 g; 24,3–21,4 mm; 0°. A 5/4 K 3/3. Ag 100,0–92,3; Cu 9,7–0,0. Dem Typ Silberstater 5 (Axt) zugewiesen, da die Beine des sitzenden Wagenlenkers angegeben, aber keine Spuren eines Schildes erkennbar sind. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9935; 2020.331.11.1.
- 55 2,851 g; 27,7–19,4 mm; 30°. A 2/2 K 1/1. Ag 100,0–60,8; Cu 15,8–0,0; Sn 35,1–0,0. Fragment. FmZH 11055; 2023.409.9.1.

Silberstater 6 (Reiter): Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Drittels 2. Jh. – 1. Drittels 1. Jh. v. Chr. Vs.: Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrone. Rs. Reiter mit erhobenen Händen n. l. ALLEN 1974, Nr. 75 = DEMBSKI 1998, Nr. 339.

- 56 3,447 g; 26,1–24,9 mm; 0°. A 5/4 K 2/2. Ag 100,0–92,9; Cu 7,1–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 57. FmZH 9938; 2020.331.14.1.
- 57 3,031 g; 25,8–23,5 mm; 120°. A 4/3 K 2/2. Ag 100,0–91,7; Cu 8,3–0,0. Rs. stgl. mit Kat. 56. FmZH 9928; 2020.331.4.1.
- 58 3,108 g; 24,1–21,0 mm; 150°. A 2/2 K 2/2. Ag 97,1–84,6; Cu 15,4–2,9. Rand ausgebrochen. FmZH 9932; 2020.331.8.1.

Unbestimmter Silberstater: Kelten, Nordschweiz. Stater, letztes Drittels 2. Jh. – 1. Drittels 1. Jh. v. Chr. Vs. Apollonkopf n. r. mit Lorbeerkrone. Rs. Biga mit Lenker n. l.

- 59 3,154 g; 25,7–23,4 mm; 270°. A 3/2 K 2/2. Ag 96,2–90,9; Cu 9,1–3,8. Vier Fragmente. FmZH 9945; 2020.331.21.1.
- 60 1,575 g; 21,7–14,9 mm; 270°. A 2/2 K 2/2. Ag 91,1–70,3; Cu 29,7–0,0; Sn 20,3–0,0 (Oberfläche); Cu 100,0–0,0; Sn 100,0–0,0 (Kern). Subaerale Prägung; Fragment. FmZH 9979; 2020.331.72.1.
- 61 1,334 g; 20,3–13,6 mm; 0°. A 5/5 K 3/3. Ag 96,1–84,6; Cu 15,0–0,0; Sn 15,4–0,0. Fragment. FmZH 9944; 2020.331.20.1.
- 62 1,129 g; 20,2–11,4 mm; 0°. A 3/4 K 2/2. Ag 100,0. Fragment. FmZH 9948; 2020.331.24.1.
- 63 0,710 g; 19,6–8,2 mm; 0°. A 0/0 K 1/1. Ag 100,0–87,1; Cu 12,9–0,0. Zwei anpassende Fragmente. FmZH 11052; 2023.409.2.1.
- 64 0,664 g; 15,8–8,3 mm; 0°. A 3/0 K 2/2. Ag 100,0–96,2; Cu 3,8–0,0. Fragment. FmZH 11353; 2022.225.1.1.
- 65 0,615 g; 17,5–9,3 mm; 0°. A 5/5 K 3/3. Ag 100,0. Fragment. FmZH 9967; 2020.331.53.1.
- 66 0,580 g; 13,3–11,3 mm; 0°. A 3/2 K 2/2. Ag 100,0–93,3; Cu 6,7–0,0. Fragment. FmZH 9980; 2020.331.73.1.
- 67 0,426 g; 13,1–8,3 mm; 0°. A 0/0 K 3/3. Ag 95,7–60,3; Cu 8,3–0,0; Sn 31,8–0,0. Subaerale Prägung? Zwei anpassende Fragmente. FmZH 9968; 2020.331.54.1.
- 68 0,302 g; 11,2–8,2 mm; 0°. A 0/0 K 2/2. Ag 100,0–94,3; Cu 5,7–0,0. Fragment. FmZH 9946; 2020.331.22.1.
- 69 0,213 g; 9,1–7,3 mm; 0°. A 0/0 K 2/2. Ag 100,0–88,1; Cu 11,9–0,0. Fragment. FmZH 9981; 2020.331.74.1.

Zürcher-Potin: Kelten, Nord- und Zentralschweiz, letztes Drittel 2. Jh. – 1. Viertel 1. Jh. v. Chr. Vs.: Mittelgrat mit links und rechts spiegelbildlich jeweils zwei Torques (?). Rs.: stehendes Tier n. l. mit zwei Hörnern und einem langen gewellten Schwanz, der in einer Kugel endet, den Kopf zurückgewendet. CASTELIN 1978, Nr. 905–919.

- 70 3,027 g; 19,0–17,7 mm; 90°. A 2/1 K 1/1. Rand leicht ausgebrochen. FmZH 9970; 2020.331.56.1.

Rom, Kaiserreich, Antoninus Pius (138–161) für Diva Faustina I., Denar, Rom nach 141 n. Chr. Vs.: DIVA – FAVSTINA; drapierte Büste der Faustina I. n. r. Rs.: AVGV-S[TA]; Juno n. r. mit Zepter. RIC III, 71 Nr. 364.

- 71 2,463 g; 17,9–15,7 mm; 180°. A 1/2 K 1/1. FmZH 9983; 2020.331.89.1.





11



12



13



14



15



16



17



18



19



20





21



22



23



24



25



26



27



28



29



30





31



32 a



32 b



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46



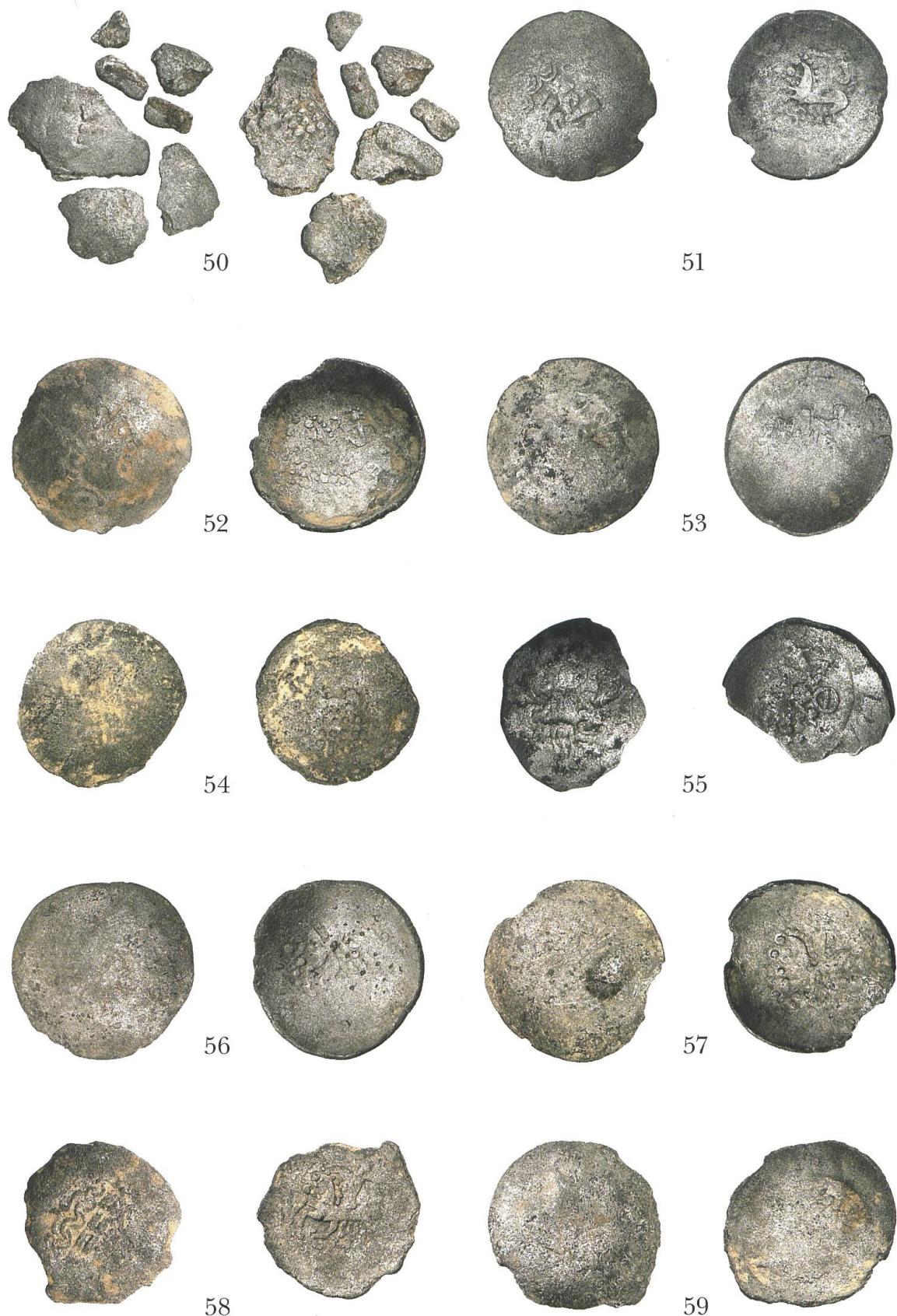
47



48



49



Severin Aschwanden – Patrick Nagy – Michael Nick – Christian Schinzel
Der Hortfund von Weiach ZH und die keltischen Silberstatere der Nordschweiz



60



61



62



63



64



65



66



67



68



69



70



71



